

Wörterſchaz

der

Deutſchen Sprache Livlands

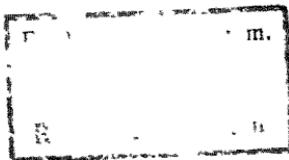
von

W. von Gutzeit.



Dritter Teil. Zweite Hälfte.

T — Todesgeruch.



Riga.

In Commission bei N. Kymmel.

1892.

Fr. R. Kreuzwaldt
im. ENS v. Riklin
Rheumatologe

83 130

236
Sutzeit



Grimms Wtb. XI. 1 weist in Bezug dieses Buchstabens auf D in Band II. 641—646. An der Spitze der dort befindlichen Auseinandersetzung ist gesagt, daß „D den dünnen und scharfen Laut T mit dem gehauchten Th vermittelt.“ Eine Äußerung, die man für unverständlich halten kann; auch weiß die deutsche Sprache nichts von einem dünnen und scharfen Laut T, und ebensowenig von einem gehauchten Th. — Wenn Grimms Grammatik I. 525 bemerkt, daß der Gebrauch von th unorganisch und ganz verwerflich ist, so hat diese Bemerkung sicher volle Berechtigung für deutsche Wörter; für fremde Wörter, die im Deutschen gebraucht werden, ist jedoch kein Grund vorhanden, th zu verbannen. In die deutsche Schriftsprache würde th überhaupt nicht gekommen sein, wäre unsern Voreltern das griechische und lateinische Th unbekannt gewesen und hätten sie sich nicht von dem seltsamen, keinem anderen Volke eigenen Streben leiten lassen, in den geschriebenen Wörtern Buchstaben zu häufen, die in den gesprochenen nicht vorhanden sind. Die größte Zal der Anläufe gegen das von J. Grimm unorganisch und verwerflich genannte Th ist bisher erfolglos gewesen; die Wörterbücher sind daher gezwungen, das Bessere dem Schlechteren zu opfern und nach wie vor Thal, Thät, Thau, Theer, Theil, theuer, Thier, Thor, Thran, Thräne, Thür und Thurm aufzuführen.

Ein Schwanken zwischen anlautendem d und t findet sich bei uns bis ins 2. Drittel dieses Jahrhunderts bei folgenden Wörtern: Daber und Tawer, Dachtel u. Tachtel, Damm u. Tamm, Dattel u. Tattel, dauu u. thauen, daunendick u. taunendick, Dauwetter u. Thauwetter, Digel u. Tigel, Dille u. Tille, Dinte u. Tinte, Docht (Dacht) u. Tocht (Tacht), doll u. toll, Dollhaus u. Tollhaus, dollen u. tollen, Doller u. Toller (am Bot), Dolpatsch u. Tulpatsch, Dräber u. Träber (Pferd, Traber), Dräber u. Träber (von Getreide), Draff u. Traff, Dracht u. Tracht, Drift u. Trift, Dress- u. Trestkammer, Dripps- u. Trippsdrill, Druck- u. Trudt tafel, Drümpel u. Triümpel, Trünke u. Trinke, düchtig u.

tüchtig, Duck- u. Tuckmäuser, Duck- u. Tuckvelz u. a.

In der gewälteren Sprache verloren in neuerer Zeit die meisten dieser Wörter das anlautende d und namen t auf. Man spricht daher jetzt: Tigel, Tille, Tinte, Tolle, toll, Träber, Trift, Trunte, Tüte; Tachtel u. tachteln, Tanne, thauen, Thauwetter, tüchtig, Tulpatsch; dagegen ausschließlich Docht, daunendick, Dresskammer, Drucktafel, Duckvelz u. Duckmäuser. Bergmann fürt noch Troschka st. Droschka an, was ich sonst nicht belegen kann.

Ein Einschub von t (Grimms Wtb. XI. 1. 7) findet wie im Hochdeutschen statt in allenthalben und in einigen anderen Wörtern; außerdem in einzelt u. einzeln, deinitigt, meinigt, ihrigt, seinigt, vorigt, jährigt, ebend, Gestüht (Kirchengestüht); früher auch in Gemöht st. Gemölbe, und in Markt st. Mart (Grenzstelle); nach Grimms Wtb. auch in gewohnt und ungewohnt „für mh. d. gewon und ungewon, wie noch heute in Gewonheit“ — das ist zu bezweifeln. Wir haben Gewöntheit, wie Gereiztheit, Gespanntheit u. a.; es sind Hauptwörter aus einem Mittelwort und der Endung heit zusammengesetzt. Ein Einschub oft in: erhabendste, gelesendste, außerlesendste, wogegen auch: anregenste st. anregendste, bedeutenste, gesittetste, erbitterste, mitenste und endenst st. entdecken gehört wird. Auch die Beiwortsendung icht wird fast durchweg ich, nicht oft gesprochen wie nich; und: erhällst, hältst u. a. werden durchweg zu erhällst, hältst abgeschwächt.

Tabak, bei uns gew. Taback gesprochen, selten Tabak; in d. Vz.: Tabacke u. Tabäde. Ebenso in d. Zusammenfügungen: Tabackshorn, Tabacksmühle, Tabackswrake u. s. w., gesprochen: Tabacks —.

In der Schafferordnung der rig. Schwarzhäupter von 1640 (vgl. 349. VI. 1) heißt es: Niemand soll sich unterstehen, Tabak zu trinken. Zu Grimms Wtb. des Alters wegen.

Ein beliebter Brauch der Tabaksraucher in Russland ist das „Einziehen“ des Rauchs, *затягивание* oder *втягивание*. Einige nennen das: den Ta-

baßrauch schlucken, *тотать*, u. meinen, das gewöhnliche Rauchen sei ja nur ein Verbrennen von Tabak.

Tabaksambare, die, Scheune zur Aufbewahrung des mit den Stielen herabkommenden russ. Tabaks. Nebst den Tabaksambaren, 174. 1883. 169 aus d. J. 1677 unterschieden von den Tabakscheunen.

Tabaksgarten.

Tabakshorn. Tabakshörner, 172. 1793. 65. Ein *T.* ist der sich verengende Teil eines Kuhhorns, in welchem, statt in einer Tabaksdose, der Schnupftabak einfacher Schnupfer zum Gebrauch gehalten wird. Nach Öffnung des Verschlusses (*Korke*) wird die zu benutzende Menge Tabak auf die Höhlung oder den Zwischenraum zwischen Daumen und Hand geschüttet und dann in die Nase eingezogen. — In Grimms *Wtb.* nur: Tabakshörnlein.

Tabakstöl. Schwammdose an Tabakspfeifen, welche das sog. *T.* aufnimmt.

Tabakspfeife, Rausch. Eine *T.* haben oder sich anlegen. Im Scherz.

Tabaksschneider, 172. 1814. 29.

Tabakswraak, die, Einrichtung zum Wraaken von Tabak und die Handlung solchen Wraakens. Die Tabakswraake wurde in Riga 1778 eingerichtet, 172. 1778.

Tabakswraaker, in Riga, vereidigter Handelsbeamter, welcher Tabak wraakt, d. h. auf seine Güte untersucht.

Tabakfest, russ. *табачный день*, Feiertag für Behörden und öffentliche Anstalten. In 390c. 130: russischer Festtag, an dem in den Gerichtsbehörden keine Sitzung gehalten und in den Kronsschulen kein Unterricht erteilt wird.

Taber, der, die feine äußere Rinde von der Birke, Stender I. Sonst auch: Daber, Daser und Tawer, w. s.

Tacht, der, ehemals f. Docht. Der Tacht im Lichte, 353. 27; Tacht st. Docht, 210.

Tachtel, die, Ohrfeige, Dachtel. Tachtel st. Dachtel, 210. Gew. Jetzt allein gebräuchlich mit *T.*, ebenso in Estland (nach 390c. 42) und in Preußen (nach 476): Hieb, Schlag, Ohrfeige. — Hinsichtlich der Herkunft dieses Wortes denkt Grimms *Wtb.* (Dachtel) an nd. taken obtandere, betaken manibus rustice scrutari, und meint, Dachtel könnte zu Dach gehören, „das Gesicht werde von der schlagenden Hand bedeckt.“ Frischbier (476) verzeichnet Tact, die, Prügel, und sagt: davon Dachtel, die, Hieb,

Schlag, Ohrfeige. — Sollte nicht lat. tactus, franz. tact näher liegen?

tachteln, ohrfeigen, dachteln. Jetzt allein gebräuchlich mit *t.* Ebenso in 476.

tack. In 149 wird unterschieden: Eisen in Stangen, Eisen tack, und Eisen alt, russ. wiedergegeben: *железные обломки или въ табакъ.*

Tackbolzen, engl. rag-bolt. Bei Schiffern.

täden, von Hennen, wenn sie die Keuchelchen zum Futter locken.

Taddel, die, auch Tabel, ehemals st. Dattel. Zwanzig *T.* Taddeln, 350. XV. 4. J. 1592; ein Punkt Thadeln, ebda 5. J. 1593; Tabeln, Rosinen, Pflaumen, 309 b. J. 1593.

Tadel. In Schulen heißt es: ins Lob geschrieben werden, in Tadel geschrieben werden, in (den) Tadel kommen, „eingeschrieben“ werden; einen Schüler in Tadel schreiben, d. h. im Tagebuch der Schule ihn als „getadelt“ verzeichnen, sein Vergehen oder seinen Unfleiß vermerken. s. d. folg.

Tadelbuch, öfters st. Tagebuch in Schulen. s. d. vorhergehende.

Tadelstul, in einem beliebten Gesellschaftsvergügen, bei welchem einer aus dem Kreise der Versammelten sich in ein Nebenzimmer entfernt und die Zurückbleibenden darauf tabelnde Bemerkungen über ihn erdenken. Diese werden dem Zurückkehrenden, welcher auf einem Stuhl, dem Tadelstul, Platz nimmt, mitgeteilt. Für die ihm auffallendsten Bemerkungen erbittet er sich die Nennung des Tadelnden, der sodann sein Nachfolger auf dem Tadelstul werden muß. Unreigentlich sagt man: Wollen wir Tadelstul spielen!

Tafel. Trompeter bläst von Tafel, 176. 1829. 6; er mußte von Tafel blasen, ebda 7. vgl. Grimms *Wtb.* Sp. 15. 8. — Wann sie für die Tafel kämen, 243, Amtstisch, Labe?

Tafelbutter, in neuerer Zeit in den Handlungen benutzt für das üblichere Tischbutter. In Grimms *Wtb.* erst aus d. J. 1889 belegt.

Tafelgeld, gewöhnlicher Tischgeld. Tafelgelber, russ. *столовые деньги*, höherer Beamten und Militärs, als Zugabe zu dem Gehalte. — Tafelgelber von den Tafelgütern in Estland. Zu Grimms *Wtb.* vgl. Tafelgut.

Tafelgilde. Eine „Tafelgilde“ wurde in Reval im J. 1363 gestiftet, eine Tafelgilde der großen Gilde Rigas im

§. 1425. Die Stiftungsurkunde sagt: en de Ehre unsers leven Heren Gades, Marien siner benedyden Moder, unde alle Godes Hilligen, unde to Trost allen gelovigen Christen Seelen, unde to hülpe den nothdorfftigen Armen ene Gylde to stichten, geheten de Tafel Gylde, dar men uth gheuen soll alle Sondage nehteyen (neunzehn) Allmosen in Sünste Peter Kerken under dem Klockthorne. Es war eine Genossenschaft, welche die allsonntägliche Verteilung von Almosen in der Peterskirche und das Halten von Selennessen für ihre verstorbenen Glieder zum Zweck hatte. — Auch die kleine Gilde Nigas (die der Handwerker) hatte eine Tafelgilde, über deren Stiftungszeit und Dauer nichts bekannt ist. Sie besaß im 16. Jahrh. ein eigenes Haus, welches sich (1514) bei der Jakobskirche nächst der Küsterei befand; die Tafelgilde der Kaufleute dagegen (1556, 1560) ein Haus bei der Donkirche auf der Seite des Kirchhofes, an der damaligen Schmiedestraße. — Die Tafelgilde der großen Gilde besteht noch heute, doch in der Art, daß zu Wechnachten aus den Renten der gesammelten Capitalien Geldspenden an Brüdernwitwen verteilt werden. — Am 23. Februar 1848 wurde in Niga, ebenfalls von der großen Gilde, zu demselben Zwecke wie die „alte“ Tafelgilde von 1425, die „neue“ Tafelgilde gegründet, doch für alle Glaubensbekenntnisse.

Eine genügende Erklärung der Benennung Tafelgilde ist bisher nicht geliefert worden; was mitgeteilt wurde, ist Überzeugung oder nicht überzeugende Vermutung. Aus der Stiftungsurkunde ist eine Erklärung nicht zu erbringen. Hervorzuheben ist 1) daß T. als eine Gilde zu wohltätigen Zwecken gestiftet wurde, die Eigenschaft einer wohltätigen Stiftung erst später erhalten hat; 2) daß diejenigen der Bruderschaft der gr. Gilde Angehörigen, welche „Brüder werden wollen in der Tafelgilde,“ „vor der Tafel to den Vorstendern kommen und das ingande gelt geben sollen.“ Tafel scheint doch mit Speisefisch nicht in Verbindung zu stehen.

Tafelgildetrünke. Sie haben ihre Tafelgilde-Trünke, 194. Nyßstädt 26.

Tafelgut. Tafelgüter der Bischöfe in Livland, ehemals; in Estland die Landratsgüter, deren Einkünfte zur Unterhaltung der Kanzleien des Oberlandgerichts und der Manngerichte verwandt

werden; der Überschuss wird als „Tafelgeld“ unter die Landräthe verteilt, 154. I. 154—155. In Livland und Osel Ritterchaftsgüter. Jannau (157. II. 338) sagt: der Staat in Livland hat von jeher Domänen besessen, welche in erzbischöflichen und auch herrmeisterlichen Zeiten Tafelgüter hießen.

Tafelflavier, das, tafelförmiges Clavier. Ost.

Tafelkubwagen, 172. 1813. 12.

Tafellaken, Tischtuch. Im Kammereibuch v. 1655 und 1662 einige Mal st. des ebenda vorkommenden Tischlaken und Tischtuch. vgl. 174. 1867. № 11 und 12. — Sechs Tafellaken, 172. 1768. 191; Tafellaken, 172. 177. 4. 87. Jetzt ungebrauchlich. Zu Grimms Wtb.

Tafelschlitten, ein, 172. 1800. 13; 172. 1798. 541.

Tafelwagen.

Tafelwerk, f. vertäfeln.

Tafelzeug, Tischzeug. Jetzt ungebrauchlich. Gebildarbeit und gezogenes Tafelzeug, 172. 1802. 280; T. von Brettspielmuster, 172. 1788. 460; Tafelzeug in Wolzen, 172. 1790. 487. Zu Grimms Wtb.

Tafentuch? In einer rig. Hochzeitso. v. 1458 wird den Spielteuten verboten, Schuhe und Näßbeden zu fordern. Wendt (174. 1834. 226) erklärt: „Tafentücher; noch jetzt bei den Letten der Umgegend das Wort für größere Tücher.“ vgl. Näßbede.

Taser, der, Rinde von der Birke. vgl. Taber, Tasser und Tauer.

tasern, aus Birkenrinde. Eine tasferne Tüte, darin man Beeren lieft, lett. kurse, Stender. vgl. tawern.

Taff, der, Schlag, Schmiss. Einen T. geben. vgl. Taffz.

taff, Schallwort zur Bezeichnung des Schlagens, Fallens und dgl. Taff gab er ihm eine Ohrfeige; taff da lag er auf der Dile. Wie baff, buff u. ä.

taffen, schlagen, stoßen, Schläge geben. Einem eins taffen, eins verfeßen. vgl. aufstaffen und tuffen.

Gewöhnlich, aber, wie es scheint, ein neueres Wort. Ähnlich dem in Grimms Wtb. verzeichneten täffeln, das dort auf Tafel, tafeln zurückgeleitet wird. Es ist aber schlagen, klopfen, nicht täfeln, tilen, und entspricht franz. taper.

Tasser, Birkenrinde, 328. 105 u. 106. §. 1649. Ebenda Tauer und Tauer.

Taffz, ber, Taff, Schlag.

taffa, taff, baffz.

taffen, taffen, schlagen.

Tafel oder **Tafelaten**, der, eigentlich Tafellaten, Tischtuch, Tafeltuch, 210 und Supel: „sämmlich hier gewöhnliche Ausdrücke.“

Tag. In der gewählten Sprache stets mit gedehntem a, in ungewählter oft mit geschärftem. 1) Tageslicht. Geh mir vor dem Tage weg, 209, aus dem Licht. Mir nicht vorgekommen; oft aber: geh' mir aus dem Tage! wie französisch: ôtez-vous du jour. vgl. in Grimms Wtb. Sp. 38: einem im Tage (wie im Lichte) stehen. — 2) Lebtag, Lebenszeit. Ich gebe und bescheide Jedweder jährliche Rente 2 Goldgülden zu ihren Tagen, 350. XIV. 5; wenn es sich also begeben (d. h. sie in Bedrängniß käme), so gebe ich ihr 100 Mark jährlich auf ihren Tagen, ebenda. vgl. Grimms Wtb. D. 2. — 3) Zusammenkunft, Versammlung. Sogenannte gemeine Tage der Ritterschaften (im alten Livland) sind wol theils zu den Mannstagen, theils zu den Versammlungen zu zählen, 347. I. 2. 387. — W., als er in Wenden zum Tage (Versammlung) war, 174. 1890. 290. S. 1438. — 4) Arbeitstag, der Bauern. Supel führt an: Wieviel Tage gehorchen bei Dir die Bauern? d. h. wie viel Arbeitstage haben sie; wie viel Tage (d. i. Frohnarbeiter mit Anspann) hat dies Gut wöchentlich? — Tage stehen im ehemaligen Bauergehorch. Die mehr gestandenen Tage sind den Bauern zu vergüten. — Tage stellen, Gehorch leisten. Bauern, welche in der Woche so und so viel Tage zu Pferde oder zu Fuß zu stellen (gehorchen) haben. — Tage tun. Postreiber, welche allmählig dem Wirth weniger Tage thaten und sich unabhängig von ihm machten, 190. 95. In derselben Bed.: Tage leisten. — 5) Tage gehen, an bestimmten Tagen der Woche Besuche, insbesondere Mittagsbesuche machen oder dazu geladen sein. Sie geht Tage, öfters in dem Sinne von: schmarokt. s. Tagegänger. — Dem lieben Herrgott den Tag stellen, den ganzen Tag faulenzeln. — Für den Tag leben, verzehren was eingenommen wird Tages über. Er lebt für den Tag.

Großer Tag, heller, lichter Tag. Es ist schon großer Tag, 210; bei kleinem Tage, am dämmernden Morgen oder Abend.

Guten Tag und guten Weg mit Jemand halten, in keine nähere Verührung treten. In Grimms Wtb. Sp. 37. a:

einen Guten Tag und guten Weg sagen, sich nicht länger mit einem aufhalten als nötig ist, um ihn zu grüßen.

In der Wz. nicht selten Tager und Tagener. Wie viel Tage sind es, daßs — ? Nun, Tager drei werden es sein! — In 476: ein Tager zehn —, ohne Erklärung, bei uns: etwa zehn Tage.

In zahlreichen Zusammensetzungen von eigentümlicher Bedeutung: Arbeits- oder Gehorchstag der Bauern, und zwar Fußtag, der mit Fußarbeit, Pferde- oder Anspanntag, der mit Anspann geleistete Arbeitstag; Erntetag, der zur Zeit der Ernte geleistete Gehorchstag. So auch Kartoffel-, Schnitz-, Heu-, Fuhr-, Dresch-, Rigentag. Einz-, Zwei-, Dreitag-, Einhalbtag-, Eineinvierteltagstertel, bäuerlicher Besitzer eines Gefindes, der in der Woche einen, zwei, drei, einen halben, eineinviertel Arbeitstage für den Hof zu leisten hat. vgl. 190c. 130.

Tagarbeiter, 185. 294. Zu Grimms Wtb.

Tagebuch, in Gymnasten, in welchen über Bergehen, Anfleiß u. dgl. der Schüler vermerkt wird. In's T. geschrieben werden, d. h. in demselben wegen Bergehens verzeichnet werden. Gewöhnlich dafür: eingeschrieben werden.

Tagegänger u. Tagegängerin, die an bestimmten Tagen der Woche in befreundeten Häusern zu Gast gehen.

Tagelohn, täglicher Arbeitslohn, 91. In Grimms Wtb. anders!

Tagelohn, Tagelohn, Tagesleistung, in Ruffow (195) dageleistunge: Zusammenkunft oder Versammlung, besonders der Landstände, auch Dachfahrt und später Landdag genannt. Auf der Wolmarschen Tagelohn, 196. I. 513. S. 1558; auf angelegter Tagesleistung, 345. 52; auf solchen Tagelohnen, 195. Henning Chr. 215. Zu Grimms Wtb.

Tagelohn, Anfang des Tageslichtes, Lange im lett. Wtb. Supel'n ist es nicht vorgekommen; mir auch nicht.

Tagelohn, Datum.

Tagelohn. Soviel T. hüßen, als selbigen Werth austragen kann, 193. II. 2. 1976. Nach Buddenbrock ebda: 12 1/2 Tage zu Pferde.

Tagelohnbauer. Man unterscheidet 1/2 Tagelohnbauern, ein Tagelohnbauern oder Ein-Tagelohn-Bauern, 2, 3, 4, 5 Tagelohn-Bauern oder Zwei-Tagelohn-Bauern, eineinviertel Tagelohn-Bauern, als verschiedene „Gatungen“ von Bauern, welche in der Woche so und so viel Tage zu Pferde

oder zu Fuß zu stellen (gehörchen) haben. Die 5 Tages-Bauern stellen wöchentlich 5 Tage und haben die einfallenden Feiertage nachzubienen. — Das Tagesland oder der Eintagsbauer, 190. 189; Eintagsbauer, der für das von ihm benutzte Landstück einen Tag per Woche mit Anspann Gehörch leistet, 390c. 72.

Tagesgehörch, der, Tages- oder Tagesfrone, die fronweise Leistung einer bestimmten Anzahl von Arbeitstagen zu Fuß und zu Pferde für landwirthschaftliche Erfordernisse. Das Wirthschaften mit T. in Lipland, entgegengesetzt der Heeschewirthschaft in Kurland rig. Jtg. 1873. 259; auf jeden Tagesgehörch zu Pferde, 147.

Tagesland, 1) das einem Eintagsbauer zur Bearbeitung übergebene Land, 390c. 72; ein großer Theil der Bauern würde gern 80 Rbl. Pacht für das Tagesland zahlen, 190. 189. — 2) der Eintagsbauer. Das Tagesland oder der Eintagsbauer trägt dem großen Gute N. nur 56 Rb. Bco. jährlich Einkünfte, 190. 189.

Tagesleistung, s. Tageleistung.

Tageslon, der, wie Lon nicht selten sächlich. Ein billiges Tageslohn, 172. 1804. 533.

Tageschluss, der. Die von Abel allegiren ihren gemachten Tageschluss, 193. II. 2. 1653, Landtagschluss.

Tageshüler, Schüler, der nicht zugleich Kostgänger ist, nicht zugleich der Pension angehört.

Tagesstück u. **Tagesstück**. Die Größe der Tagesstücke beim Pflügen u. Eggen, 147, in der russ. Uebersetzung *двухмее* *урока*; die Tagesstücke für die Heumacher bezeichnen, 224. 1825. 47.

Tagesumlauf, Zeit von 24 Stunden. Das Vorläuferstadium des Scharlachs dauert kaum über 1—2, zuweilen auch 3 Tagesumläufe, Konstanz, spez. Krankheitslehre II. (3. 1847).

Tageszeichen. Im J. 1672 wurden kleine Wallzeichen ausgegeben, behufs der Wallarbeiten in Riga, welche den Bürgern auferlegt waren. Für jeden Schubkarren Erde wurde ein kleines Zeichen erteilt, und des Abends 80 solcher kleiner Zeichen gegen ein „großes Tageszeichen“ ausgewechselt, welches 3 Mark gelten sollte.

Tagewäleret. Auch die Tagewählerei steht noch in hohem Ansehen; am Montage eine Reise zu unternehmen, wird keinem Balten einfallen — irgend ein

Unglück würde ihm entschieden begegnen. Eine Arbeit darf nie am Sonnabend begonnen werden, wenn sie nicht völlig mißglücken soll; wenn der Landwirth am Fastnachtsstage nicht seine Schlittenpartie in Begleitung seiner ganzen Familie machte, so würde der Flachs unfehlbar mißrathen; in einzelnen Familien giebt es Glück- und Unglückstage, rig. Tagebl. 1890. 106. In ganz Rußland gilt der Glaube, am Montag oder Freitag dürfe man keine Reise machen. s. d. folg.

Tagewälung. Sie halten viel auf Tagewelung und andre Thorheiten, 215. 19.

Tagewerk, täglich zu verrichtende Arbeit. Siegelgarn 4 Tagewerk, 87; die Tagewerte und Dienstfuhrn sollten ernähigt werden, 180. III. 1. 325. Zu Grimms Wtb.

Taggebung. Nach Taggebung des Briefes, 199. 440.

Taghütung, die, Weidung am Tage, im Gegensatz von Nachthütung, das Weiden in der Nacht, 390c. 70.

täglich, in Bezug auf Bauern: einzwei-, drei-, sechs- und zwölftägige Bauern, jenachdem sie in einer Woche 1, 2, 3, 6 oder 12 Arbeitstage zu leisten haben, 390c. 72.

Tagleistung, s. Tageleistung.

Taghsneider. Gute Taghsneider finden Beschäftigung in der Kleiderhandlung —, rig. Jtg. 1881. 111.

Taille, die, 1) der eng zugehende Teil des Damenkleides oberhalb der Hüften; 2) der Brust- und Rückenteil eines Damenkleides, das Kleid ohne die Ärmel und den Rock. Sich die T. machen lassen, den Rock selbst nähen. Geübte Tailennähtherinnen werden verlangt bei Schneiderin G. 3) der Teil des Körpers zwischen Hüften u. Schultern. — Im bremischen Wörterbuch: talje 1) Leibgestalt, Wuchs; 2) der Schnitt des Kleides.

Taim, der, und **Taimchen**, das, lett. taiminisch, russ. таимен. Im Deutschen gewöhnlich Teim und Teimchen genannt. Bruttan in holl. Wochenschrift (vgl. 361. 1887. 189) unterscheidet salmo fario (Teich-, Stein-, Bach-, Berg-, Gold-, Silber-, schwarze Forelle) und salmo trutta (Lachs- oder Meerforelle). Letztere scheint das in Riga und Lettland sog. Taimchen zu sein, welches Wort Bruttan als „unstreitig“ von dem russ. таимен herkommend ansieht. Letzteres wird erklärt traite saumonée, in Pawlowstys

ruff. Wtb. trutta salmonata. — Mir scheinen Laimchen und Forelle, die nach Bruttan nicht leicht zu unterscheiden sind, zwei ganz verschiedene Fische zu sein. Das Laimchen ist ein Seefisch, der, wie der Lachs, in die Flüsse hinaufsteigt, die Forelle ein Bach- oder Flußfisch; die Bachforelle Deutschlands sieht dem Laimchen ganz unähnlich, letzteres dagegen dem Lachs ganz ähnlich, namentlich auch hinsichtlich der Fettstoffe. Manche kleine Lächse mögen selbst in Riga als Laimchen an den Käufer gebracht werden, da man sie auch im Winter verpeist, was in Bezug auf Lächse vermieden wird.

Teimen, 349. XXI. 2. J. 1640 und danach in 174. 1825. 69; Lachs, dessen kleinere Sorten Laimen genannt werden, 349. IX. 1. J. 1728; in der Na sind Laimen, 350. XVII. 6; das Teimchen, salmonculus, lett. taiminisch, 353. 38; Laimen, salmo trutta, lett. taimini, eine Art kleiner Lächse, 182. II. Eben- da unterschieden von Lachsforelle, salmo fario, lett. lassens oder taiminisch, „welche man nicht häufig findet.“ Lange (lett. Wtb.) erklärt Laimchen mit Lachs, Sodoßstj mit Lachsforelle; in 153: lett. Taim, salmo minor. Im Estnischen taim, junger Lachs, lett. taimis eine Art Lachs, 411.

Das Wort schon in Urf. v. 29. Sept. 1341: piscium qui taymen dicuntur.

tät, stud. von Personen, mit denen nichts „aufzustellen“ ist, Personen, die still, maulfaul, ohne Leben sind. Ein tätter Mensch. s. tättsch. In der Schreibung tel und teef zuerst in 324 und erklärt: fade. — Man kann nicht an ruff. rarõõ denken, noch an hetars Faul- lenzer, noch an poln. tegi fest, steif, stramm. Denn diese ruff. und poln. Wörter bezeichnen gerade das Gegenteil.

Tafel, der, dicker Strich, Seil, über- haupt und insbesondere zur Ausrüstung von Schiffen. Große Stricke u. Tackeln, 224; der Tackel ist veste genug, 148; das Gut aus dem Tackel fallen lassen, ebda; ein Ltt. Tafel zur Winde 349. XXII. 3; ein Schiffer, daß er seines Nachbarn tafel gehauen, 349. XXI. 1. J. 1651/2. — Als Züchtigungsmittel. Mit dem Tafel züchtigen, 148; mit dem Tafel abgestraft werden, 174. 1878. 194. J. 1675.

Tafel, das und der, Gefindel, Packzeug. Wie schon mnd. lakel Böbel, Gefindel. vgl. dazu ruff. Таѣра gemeines Volk.

Tafelfasel, das, junges Gefindel.

tafeln, 1) einen Schüler, prügeln. Früher zuweilen in der Sprache der Lehrer. — 2) einen, Kleider antun. Hauptsächlich mit sich: sich tafeln, sich ankleiden; insbesondere: sich fertig ma- chen mit der Ankleidung, z. B. bei einem Ausgange.

Tafelvolt, Gefindel, Tafelzeug. In 390c. 42 erklärt: Tafelzeug, Tafelvolt schlechtes, unbrauchbares Zeug; gerin- ges Pack.

Tafelware, schlechte, elende Ware.

Tafelzeug, das, Gefindel. Gem. Tafel- zeug, Janbagel, 470. IV. 201. Ebenso nd.: takelbüch.

täfen, tät sich verhalten, tät leben.

Tättheit, die, Leblosigkeit, Insihtge- tehrtheit, Teilnahmlosigkeit.

Talchen (-), das, Dole; bei Stender I Talchen. — Übertragen: einfältige Person. Er, sie ist ein Talchen. — Oft gleichsam bewörtlich: sie ist etwas Tal- chen, d. h. etwas einfältig.

taldenhast (-), etwas einfältig. f. talig.

Tale, die, Dole. Die Thalen oder Heister, 328. 83. J. 1649.

Talent, das. Ein lvtändisches Ta- lent, ein Gewicht von 20 Pfunden. Ehemals.

Talg, der, Weßfall Tall-jes oder Tall-ches gesprochen. — Zu vergl. ruff. Ssalo.

Talgbrate, die, Untersuchung des in den Handel kommenden Talges auf seine Güte. Eine T. wird schon in den rig. Kämmererechnungen von 1619—21 (349. XXI. 3) erwähnt. f. Talgwrase.

Talglatt. Am Abend sang ich als Preciosa: Einsam bin ich, nicht alleine — mit klarer talglatter Stimme den guten Rigaern zu, Caroline Bauer. vgl. 174. 1872. 55.]

Talglüht. Als ich das sah oder hörte, ging mir ein Talglüht auf, d. h. sah ich hell, erkannte ich die Sache, ging mir ein Licht auf. Im S Herz. Ebenso: es ist ganz gut, wenn man ein T. im Kopfe hat, d. h. etwas Ver- stand hat.

Talglümmel, 210, doch ohne Erklärung. In Grimms Wtb. nach Dähmert Schimpfwort auf einen feisten jungen Menschen.

Talgschmelzerei.

Talgwrase. Bei derselben wird in die Talgfässer hinein gebort, um aus der Mitte etwas Ware herauszunehmen, auch werden nötigen Falls die Fässer „gestreift“ oder die Reise abgenommen.

Die T. oder Talgbrakte wird durch den Talgwraker vollzogen.

Talgwraker. Talgwraker Rose, 365. 1682. Sie (die Talgwraker) brenneden die Tonnen nicht eher, bis sie selbige gehöhret und also das Talsch gewraket, ebda; were ihm (dem Talgwraker) nicht befohlen, daß er bey dem Talgwraker zugleich nach den Tonnen sehen sollte, anders er solche gestreifet hätte, 365. 1680.

talig, thalig, etwas einfältig.

Taligkeit, Einfältigkeit.

Talje, die, eine besondere Art Seil, nach Sallmann in 390c. 46: über die Blockrolle laufendes Seil. Davon: Taljerep and taljen, franz. palanquer, hispan. engl. bowse ziehen. Im bremischen Wörterbuch: talje, eine Blockrolle; taljereep ein Seil, mittelst dessen man aufwindet, um etwas aus dem Schiffe oder in das Schiff zu setzen. Es ist auch holländisch.

Talkus, der, Bauergelage für vollendete Hofarbeiten, Buddenbrock in 193. II. 2. 1653. Lettisch talkts und talkus, Abendshmaus für die zu einer großen Feldarbeit eingeladenen Arbeiter, 411. — Ein Talkus oder Waffan, d. i. Gastmal, für welches die Gäste beim Gastgeber den Tag über arbeiten, 190. 99; auf jedem Hofe in den Ostseeprovinzen giebt der Besitzer jährlich einen Talkus oder Erntefest, ebda; wie oft die Bauern zu Talkus ausgetrieben werden, 193. II. 1268 „Arbeit auf Hofsbrot.“ vgl. Arbeitsgast, lett. talgineeks, der zu einem Talkus gebetene Arbeiter, Stender I. — Sonst wird erklärt: Bauer- oder Urndtshmauß. Einen T. anstellen, einen T. den Bauern geben; nach Bertram (balt. Skizzen): Bauernfest am Herrenhofe.

So endigte sich, wie Ruffow anmerkt, auch jeder Waffan. Jetzt nennt man es, bemerkt dazu Zannau (157. I. 433), in Plesland Talkus, und es ist in unserer Zeit das Urndtshmauß für die Bauern, damals (d. h. im 16. Jahrh.) aber die Zeit, wo der Erbherr seine Gerechtigkeit, Zehnten u. s. w. empfing. — vgl. Wacke.

In lettischen Gebieten Wacke; sonst auch Talka und Talka. — Das hiesige Wort habe ich im Drielschen Gouv. gehört; allbekannt ist dort толокá oder таллака, Erntefest oder Ernteshmauß. Толоку длатъ или даватъ крестьянамъ. Sonst bedeutet толока auch Bestellung sämtlicher Bauern zu einer Landarbeit; poln. tloka freiwillige Arbeit

mit Schmaus und Tanz, Art Frone. Lettisch talka, talkts, talkus. In Preußen, nach 476, Talk, der und Talka, die, 1) freiwillige Hilfsarbeit, die man dem Nachbar leistet und welche nicht mit Geld, sondern mit Speise und Trank vergütet wird, daher auch 2) ein derartiger Schmaus, wobei der Tanz nicht zu fehlen pflegt. In d. Landesordnung von 1450 heißt es: Onch sal man am fiertage ume talka oder bete (Bitte, Einladung) nicht arbeyten. Lit. talkà, lett. talgineeks ein Hilfsarbeiter. In Preußen: Korntalk, Arbeit in der Roggenernie u. Festshmaus nach Beendigung derselben; Federtalk, Reißen der Federn auf Talk; Kartoffeltalk und Flachstalk. In den Talk gehen, zu einer derartigen Hilfsarbeit.

Das Wort kommt in allen slav. Sprachen vor; auch im Estnischen.

Talps, der, Einfaltspinsel, Tilsps. In Grimms Wtb. nach Albrecht und Kleemann: Tolpatzsch; dagegen Talp: Dummkopf und Tolpatzsch.

talpschen (v), tolpatschig, ungeschickt etwas tun. vgl. hineintalpschen und d. folg.

talpsen, tolpatschig gehen od. stolpern. In Grimms Wtb. aus der Altmark: im Gehen besonders mit dem Hacken stark auftreten. In 476: ungeschickt, schwer, plump auftreten.

talpsig, einfältig dummerhaft.

Talreps-Trosse. Dreißöllige Talreps-Trosse, 318. 39.

Tamaschen, unrichtig Thas- und Thomaschen, am Richtigsten Tamaschen, d. h. Damast. Krug, Forschungen II. 657. mußte das Wort nicht zu deuten; in 196. XIV. 216. Ann. wird nach Hs. U. B. III. erklärt: „Thomasse laken, wohl = Laten von Thuin sw. Charleroi, obgleich die Stelle lautet: 16 elen van enem thomassen peers van twen jaren, und also von Laten keine Rede ist. In einer Rämmereirechnung der rig. Schwarzhäupter v. J. 1439 heißt es: de rok unde kogele (bes Dieners) sal wesen van eynem thoma-schen (?) off kumeschen (?), wat em de selsschop gunnen wil van dessen beiden.“ vgl. 174. 1885. 198. In der bei Krug (a. a. D.) angeführten Stelle heißt es beim J. 1494: eyn kostlich czobil schawbe mit weißem Thamaschen obrizogen. vgl. im Wörterbuch Damast. — Kumeschen ist das russ. кумачъ, baumwollener Stoff.

tamtamtám ta de lám, Nachahmung des Trommelschlags. vgl. tarata.

tändeln, teils in der gew. Bedeutung, teils und sehr gew. in der Bedeutung: lässig sein, trödeln, wie Grimms Wtb. 3) nach Adelung u. Stieler verzeichnet. Diese Bed. findet sich wieder in engl. dandle und in russ. *тендепать*.

Tang, das kurze, dicke Holz, mittels dessen die Seehundsjäger, auf der linken Seite liegend und mit der rechten sich fortziehend, sich auf den Seehund heranzuschleichen suchen. Woher kommt das Wort? Tangen heißen mhd. die Grundpfäle, auf denen in Moorgrund ein Haus ruht. Oder ist an ahd. *tan* Riemen, as. *thenian* dehnen zu denken? Sallmann in 390c. 130. — Da die Seehundsjäger an der estländ. Küste Eften sind, so ist an ein deutsches Wort wol nicht zu denken.

Tanne, in Riga u. im größten Teil Livlands gegenwärtig stets *Abies* oder *Pinus abies* und *excelsa*, Fichte dagegen *Pinus sylvestris*. Tanne entspricht dem franz. *le sapin*, russ. *ельца*, Fichte dem franz. *le pin*, russ. *сосна*. Im Handel und im Bauwesen (bei Zimmerleuten) wird die Tanne und Tannenholz Gräne und Gränenholz genannt.

Man hat viel davon gesprochen, daß in Livland die Ausdrücke Fichte und Tanne verwechselt werden. So bemerkt Bisthoffors in 166a. XVII. 176: *Pinus sylvestris*, gemeine Kiefer, kiesel. Tanne, und *Pinus abies*, die Fichte, kiesel. Gränbaum; so Wiebemann und Weber (434. 586): Tanne, Kiefer, *pinus sylvestris*, gemeine Fichte, bei uns gewöhnlich „Tanne“ genannt. — Diese Verwechslung ist hervorgehoben worden von Ausländern, die bei uns sich niederließen oder von im Auslande gebildeten Inländern. Man vergißt dabei, daß auch in Deutschland Fichte hier u. da Tanne und Tanne wiederum Fichte genannt wird. Man dürfte eigentlich nur sagen, daß die in Livland und hier und da in Deutschland üblichen Benennungen Fichte st. Tanne und umgekehrt nicht dem von der heutigen Wissenschaft Angenommenen entsprechen.

Aber auch in Riga und Livland kam und kommt Tanne im Sinne der Wissenschaft, d. h. von *Pinus sylvestris* vor. So schon bei Gubert: Tannen-Walden, 328. 89. J. 1688; die Querbalken müssen von guten, treuen Eichen- oder Tannenholz sein, ebda. Ebenso in der Ausgabe von 1649. So in der Verordnung für

das Mastenwraker-Amt zu Riga aus d. vorigen Jahrhundert. J. B. § 14: Ein Crohn-Mast muß von gesundem hartigtem Tannen-Holzen — — sein.

Da im Handel bei dem hier von dem im Auslande gebräuchlichen Ausdrucke Fichte und Tanne eine Verwechslung und Irrung stattfinden kann, so hat man neuerdings Rothholz für unser Fichtenholz, Weißholz für unser Gränenholz aufgebracht.

Tannenbauwald.

Tannenegge. s. Egge.

Tannengrün, das, Grän- oder Grünstrauch, Schuien. In Grimms Wtb.: das Grün der Tannen. Das Streuen von klein gehacktem Tannenreisig auf den Straßen wird erwähnt bereits beim Einzuge Stefan Bathory's in Riga im J. 1582; das Ausstreuen von Tannenreisig (sog. Tannengrün) zugleich mit Sägespänen bei Beerdigungen ist in Riga ein gewöhnlicher u. althergebrachter Gebrauch, welcher gegenwärtig dadurch in gewisse Abnahme kommt, daß laut polizeil. Vorschrift, Reisig und Sägespäne sofort nach Abgang des Leichenzuges entfernt werden müssen. Auf (deutschen) Kirchhöfen auch allgemein, beim Grabe und zu der Grabstelle hin. In Deutschland: Tannenreisig.

Tannen-Halbbauholz.

Tannenruh, nach Benennung einer Gastwirtschaft zu Riga, neben Alexanderhöhe, an der Stelle, wo jetzt das Haus des lett. Frühlingsvereins sich befindet, Pet. B. IV. Brückenstr. Pol.-№ 237. 238, Adress№ 32. Von Tannenruh genoss man einer prächtigen Aussicht auf die Stadt; in den 20. Jahren dieses Jahrh. ein beliebter Ausartort. vgl. 174. 1863. 213.

Tante, die, im Munde der Damen scherzhaft st. Abtritt, heimliches Gemach. Zu Tante gehen. In 476: Tante Meier = Abtritt. — Auch: Tantschen. Es riecht hier nach Tantschen, ist Abtrittsgeruch. — Meine Tante, deine Tante — ein Kartenspiel. — Wie in Preußen, Kindern gegenüber, eine Person, welcher Ehrerbietung zu bezeugen ist. Daher: Gib der Tante die Hand! Nach der Tante einen Knicks!

tanzen. Von einem Tanzen der rig. Schwarzhäupter ist öfters die Rede. Als im J. 1495 S. M. Plettenberg zur Fastenzeit in Riga sich aufhielt, „dantzedē de swarte Houede tho em und unse frouwen gingen gemenlich tho em Vastelautent, 166a. 3/4. 562. Vielleicht,

meint daselbst J. C. Schwarz, ist tanzen in dem allgemeinen Sinne für eine muntere, wiederholte Bewegung gebraucht, um anzuzeigen, daß sie gern und oft zu ihm gegangen seyn. f. später. — Das öffentliche Ausstanzen oder utreigen war auch in Reval üblich als eine feierliche Sitte der dortigen Schwarzenhäupter zur Zeit ihrer Drunken; sie tanzten zum Markte und Rathaus. Der alte revaler Schmiedeschragen im § 15 läßt selbst darauf schließen, daß die dortigen Schmiedeknechte einen solchen Tanz ausführten: wenners datt de brodern vth roeygen. vgl. C. Pabst in 379. I, 388. Anm. In der Fastnachts. d. rig. Schwarzenhäupter v. 1510 ist folgendes enthalten. „In den Fasten zogen die Schaffer eine Hanflinie vom Neuen Hause (ihrem Gesellschaftshause) quer über den Markt zum Rathaus; an Seil befannden sich Kränze, nach denen, von 12 Mittags an, gestochen wurde. Dieses Spiel hieß Stechreigen. . . Am Abend ward der sog. Stechreigen getanzt. Zuerst tanzte der Altermann (der Schwarzenhäupter) 3 Mal mit dem vorgewesenen Altermann auf (d. h. in) dem Neuen Hause herum; ihm folgten die Beisitzer und die sämmtlichen Brüder in 2 Reihen. Vom Schwarzhäupterhause tanzten sie die Treppe hinab auf den Markt, wo 3 Mal herum, dann nach der Gildestube getanzt wurde. . . Nach dem Abschiebe von hier tanzte der Altermann mit seiner ganzen Begleitung auf den Markt zurück, hier 3 Mal herum, dann „aufs Haus“ (d. i. der Schwarzhäupter, in den im oberen Stock befindlichen Saal). . . Abends nach Tische ward wieder, aber nur „auf dem Hause,“ der Stechreigen getanzt. . . Sogleich tanzten beide Reigen „auf dem Hause“ 3 Mal herum und sodann aufs Rathaus. . . Dann reicht der Altermann dem Bürgermeister die Hand. . . und tanzt mit seiner Jungfrau zur Thür hinaus. . . Nachdem die Schaffer die Gäste auf der großen Gildestube angemeldet haben, tanzt der Altermann (der Schwarzenhäupter) mit seinem ganzen Gefolge in 2 Reigen hinauf. . . Der Altermann dankt höflich dem Altermann der gr. Gilde, und tanzt zurück auf den Markt. . . auf diesen 3 Mal herum, dann „aufs Haus“ (d. h. m's). . . Unterdeß hat der Hausknecht alles „auf dem Hause“ bereitet. . . Etwa um 8 Uhr versammelten sich die Männer, ohne die Frauen, wieder, und tanzten bei

Musik und Fackelschein den Stechreigen auf dem Markte, dann auf dem Rathaus, hernach auf der Gildestube und zuletzt wieder „auf dem Hause“. . . Am Aschermittwoch, um 7 Uhr, wurde der Fackeltanz (im Schwarzhäupterhause) aufgeführt, in welchem die Rämmerer mit Fackeln vortanzten. Diesen Tanz nannte man die Trederey. . . Am Donnerstage tanzten sie mit Pauken und Musik „vom Hause“ hinunter auf den Markt durch die Kauffstraße vor die Pforte, und so wieder durch die Kaufstraße, auf den Markt und „aufs Haus“ zurück.“ Nach M. Thiel (220. S. 102—118). Bei G. Zielemann (218. 9—10) etwas anders; er gebraucht in seiner Wiebergabe teils das Zw. tanzen, teils das hw. Tanz. „Man tanzte nach der großen Gildestube; man tanzte hinauf und so lange im Saale herum, bis eine Glocke das Zeichen gab. . . Nun ging der Tanz nach dem Markte zurück, hier dreimal herum, und so den Arthurshof hinauf. . . Der Zug ging abermals tanzend auf den Markt, hier dreimal herum, auf das Rathaus hinauf. . . Darauf wurde der Tanz durch die Kaufstraße nach der Gildestube fortgesetzt. . . Die Gesellschaft bildete zwei Kolonnen, den Vor- und Hinterreigen. . . Donnerstag abermals Tanz um den Markt, die Kauf- und Sandstraße hinunter, und so wieder zurück. . .“

Es ist zu bedauern, daß sowohl Zielemann wie Thiel den selben, Text nicht abgedruckt und denselben nach ihrem Gutdünken verändert haben; auch daß der plattd. Text bisher nicht abgedruckt worden.

Dieser Tanz auf der Straße, Treppen hinauf und hinunter, ist entweder ein feierliches, von Musik begleitetes Einhererschreiten gewesen; oder es wurde unter Tanz die zur Festlichkeit versammelte Gesellschaft verstanden und man tanzte heißt dann: der Zug der zum Feste und Tanze Versammelten begab sich vom Schwarzhäupterhause zum Rathaus, von hier zur Gildestube; der Zug begab sich die Treppe hinauf, die Treppe hinunter. Wenn endlich der Stechreigen getanzt wurde, so wurde mit Tanz das Kampfspiel bezeichnet, bei dem Reitende auf dem Markte, andere im Schwarzhäupterhause nach den aufgesteckten Kränzen „stachen“. Daß zur Zeit der Fastnachten, zur Zeit des Strahentotes oder Schneß, das Tanzen auf der Straße

seine Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten gehabt, ist begreiflich.

In anderem Sinne. Die Wittwe Zaupe mußte, durch ihre eigene Schuld, wieder nach Riga tanzen. *Schriftst.* aus schwed. Zeit in 174. 1824. 339, b. h. zurückzukehren. — Scherzweise von der schaukelnden Bewegung eines Schiffes oder der Menschen auf demselben, bei Stürmen. Bei diesem Sturm wird das Schiff gut (stark) tanzen; die Reisenden werden gut (tüchtig) tanzen.

So viel Ausdrücke die deutsche Sprache für verschiedene Arten des Tanzes hat: Ländler, Steyrisch, Rutscher, Schleifer, Walzer, Reigen, Rund- u. Drehtanz — so scheint ihr doch ein allgemeiner Ausdruck zu fehlen. Das Wort tanzen soll dem Französischen oder Romanischen entstammen (— früher behauptete man das Gegentheil! —), das gothische *plinsan* dem slav. *nzacars*, das ahd. *salzôn* dem lat. *saltare*.

Tänzer und Tänzerin. Der Tänzer nennt seine Tänzerin fast durchweg Dame, die Tänzerin ihren Tänzer fast durchweg ihren Cavalier.

Tanzerei, die, schlechtes oder vieles Tanzen. Mir ist diese ewige T. bis zum Halse zuwider.

tanzig, zum Tanze erregend. Diese Musik ist sehr tanzig, très dansant. In Riga 1878.

Tanzpfeilerin, zum Tanz Clavier spielende Dame. Eine N. N. er bietet sich als Tanzpfeilerin, und unterzeichnet sich: N. N., Tanzpfeilerin, rig. Jg. 1860. 241.

Tapeten, türkische, 166. I. 494 u. f.

Tapp, der, klappende Schlag, Klapps. Grimms Wtb. verweist auf das kärntische Tappen kriegen (Schläge) u. dazu aufs slowen. *tépen* schlagen. Weshalb nicht auf franz. *tape* Tapps, Klapps?

Tapp, der, Wj. Tappen, ft. Zapfen, in der Sprache einiger Zimmerleute. In Laut und Bedeutung zusammenfallend mit franz. *tape* Zapfen oder Spunt.

Tappe, Fuß, Pfote, Tafe. Nach Grimms Wtb. ist Ursprung und Vorgeschichte des Wortes dunkel. Zu vergleichen ist dazu russ. *crozá* Fuß (im Gegenjatz zum Bein), Fußstapfe und *crozarars* niederretreten, *rouzars* mit den Füßen stampfen, trampeln, *rouzars* treten, niederretreten. Das russ. o entspricht hier, wie in *gost*. — Gast, dem deutschen a; aber selbst im Deutschen begegnet *dope* st. *dape*, *tape*, *Tappe*. Anlautend wie im deutschen *Tapfe* und *Stapfe*

findet sich T und St auch in den russ. *croza*, *crozarars* u. *rouzars*. Zu vergl. auch franz. *taper du pied* mit dem Fuße stampfen.

tappen, zapfen, Bier ausschänken, Getränke bei Kleinigkeiten im Ausschank verkauft, mnd. *tappen*. — Laut Verordnung von 1543 sollten die Klosterjungfrauen in Reval sich züchtig und tugendfam ohne Tappen und Schnappen bezeigen, 179. II. 207. Anm. Gadebusch (326) bemerkt: Schnappen und tappen ist wenigstens vormalis in Livland gebräuchlich gewesen. Im *Rospeibuch* des börpt. Raths v. 1688 S. 217: Da schenkt, schnappet und tappet Etkermann Barthel Reimann nicht allein, sondern hält auch Toback und Pfeifen. Protok. 1702. S. 142.

tappen, etwas und auf etwas, leicht (auf) etwas schlagen. Von *Tapp* Schlag, Klapps. Ganz entsprechend franz. *taper* klappen, klitschen.

Tappersche. Wegen Rufferei wurde Gret Tappersche gestraft, 349. XXI. 1. J. 1623/26. In Schiller-Lübben: *tapper* oder *tepper* Getränkeverzaffer.

Tapps. Hans Tapps, täppischer Mensch.

täppig, täppisch. Zu Grimms Wtb. *Gem.*

Täppigkeit, die, täppisches Wesen oder Tun. *Gem.*

Tar, Taar, Thar, Thartrank, der, ein in Livland gebräuchliches Getränk gemeiner Leute, welches entsteht, wenn man gekochtes Wasser auf geschrotetes Mehl gießt, Arndt (179. II. 194. Anm.). Es ist ein estnisches Wort. Des Thaar's, Körper in 435. 78. Brand (389. 141) nennt das Getränk *Tára* und sagt, daß dasselbe auch bei den Litauern gebräuchlich sei, aber dort *guirra* heiße.

Tara, bei den (undeutschen) Liggern Rigas die Tar: Matten und Tare der Flachspaden. Die Matten und Tare werden zuerst gewogen auf der Wage, bevor sie zu den Paden benutzt werden, und bilden die Tara, den Abzug vom Gewicht. Die Thara nach dem Packplake bringen, 306. 11.

Taratán, der und **Taratáue**, die, blatta orientalis, Ráspe oder Respe. s. *Prusack*.

Taratá, das, Getrommel.
taratá oder **tara taratá**, Nachahmung des Trommelschlages. vgl. russ. *tapa-bens* unter *capabans* in Pawlowsky's russ. Wtb.

taratäen, trommeln.

Tarlitke, die, Fadel. Reisch (215. S. 201) erklärt dies Wort, welches Ruffow Bl. 29 braucht. Nach Gadebusch (325). Auch in 476. Ebenda aus Baiern: Torke, gewundene Fadel, ital. torchio, franz. torche.

Tartrant. Den säuerlichen Thaartrant, welchen die Bauern aus etwas Mehl oder Kley und vielem Wasser durch die Gährung zu ihrem gewöhnlichen Getränk verfertigen, 435. 9 u. öfters. — Ein dem russ. Kwas ähnlich Getränk.

[**Tarische**, die, eine Art Schild. Nach Grimms Wtb. aus franz. targe. Zu erinnern auch an russ. тары Kund[schild].]

Tasche. Nach Grimms Wtb. ist die ursprüngliche Heimat dieses Wortes, das Verhältniß zum gleichbedeutenden ital. tasca, so wie die Geschichte seiner weiteren Verbreitung unbekannt. Dazu russ. rama. Die Tasche der weiblichen Thiere, die äußeren Geschlechtssteile, nicht die Bärmutter, wie vulva in Scheller-Lünemanns lat. Wtb. erklärt ist. Die Tasche einer Sau war den alten Römern ein leckeres Gericht, wie Horaz behauptet.

Taschenbuch, die gewönl. Benennung der Briestafche. Dient hauptsächlich zum Aufbewahren von Geldwerten oder anderen Papieren und wird in der Brusttasche des Männerrodes getragen.

Taschenhieb, beim Fechten, ein schräg in den Körper eindringender Hieb, ein Hieb, der nicht senkrecht fällt und dadurch einen gleichsam taschenähnlichen Einschnitt macht. Bei Studenten.

Taschenleiste. Mondirung mit himmelblauen Taschenleisten, 172. 1797. 192. Einfantung.

[**Tashale**, kurzer Degen. Schillers Lübben sagen: Ursprung dunkel; ob slawisch? — Das unterliegt keinem Zweifel. vgl. Tschaf.]

Tasse, die. Ein Paar Tassen bezeichnet die Tasse mit dem Schälchen, die Ober- und Untertasse. Ein Service Tassen oder ein Tassenservice ist ein Thee- oder Kaffeefervice, d. h. Thee- oder Kaffeefanne, Schmandkanne, Zuckerschale (oder Dose) und Tassen zusammen.

Tassenhandtuch, zum Trocknen und Abwischen der Tassen, nachdem sie gewaschen sind.

[**Taschenläppchen** führt Sallmann (390c. 42) in der Bed. von Obertasse an; das

ä ist aber falsch st. ö oder o geschrieben. In Riga und Lettland: Kopfschen.]

Tassenkopf, sprechen Einige für Tasse oder Obertasse.

Tassenhauer, im Scherz, Clavierspieler, der stark „auffschlägt“, „Paucier“. Eine Bestreuer der in die Nacht hineintobenden Tassenhauer, 361. 1892. 3.

Taster. Die Arbeit des Telegraphisten vollzieht sich auf zwei dicht übereinanderliegenden Tasten, also einem Doppel-Taster, Düna-Stg. 1891. 226.

tatscheln (v), von kleinen Kindern: mit den Händchen heruntatscheln, umhergreifen, umbertasteln. Verschieden von tatscheln. Und seine Patzschhändchen tatschelten lieblosend ihre Wangen, Balt. Novellen II. 373.

tatschen (v), mit den Händen plump angreifen; etwas antatschen, plump anfassen; sich aufatschen, sich plump mit den Händen aufstügen.

tatteln, mit gestrecktem Finger trommelnd beklopfen. In der Heilgymnastik. vgl. betatteln.

tattig, tattig, zitterig, durch Alter. **Tatrigkeit**, Zitterigkeit. L., dem körperlich noch nichts von „Tatrigkeit“ anzumerken ist, 361. 1889. 173.

Tat, bei, Schlag mit der Pfote oder Tafe. Der Hund verfehte mir einen tüchtigen Tat.

taken, mit der Pfote oder Tafe berühren oder schlagen. Der Hund takte mich, der Bär takte den Dreiber.

Tauarbeit. Wie's mit den Wägern oder Liggern, wenn sie sich bey dero Hauff- oder Lam-Arbeit, welche auf ihrer Bahn geschlagen und gearbeitet wird, gebrauchen lassen, 365. 1669. 5. Aug., Tauwerk.

taub. Hinsichtlich der Herleitung wird in Grimms Wtb. verwiesen auf Schade, Kluge und Feist, aber die Stellung des Wörterbuchs zu deren Ansichten nicht gegeben. Es wird bemerkt, daß taub derselben Wurzel angehöre wie tob (toben) und dumm, bei tob aber: von derselben Wurzel wie dumm und taub. Welche Wurzel ist somit vorhanden oder anzunehmen? — Mir scheint taub nicht mit tob, (nicht bei Verstande, unsinnig, närrisch, toll, wütend) zusammenzuhängen, sondern mit asl. taps stumpf, nls. tōp, russ. tup stumpf. Taub ist also in Bezug auf das Gehör = stumpf. vgl. duff.

Kronholz muß frei sein von faulen oder tauben Ästen, 134. 20.

taubblütig. Ein starker Nachtfrost macht dergleichen reichlich erwachsene Blüten gleich taubblütig, d. h. die Knospen blühen nie auf, 474. II. 158.

Taube. Grimms Wtb. sagt: Da die wilde Taube in vielen indogermanischen Sprachen nach ihrer dunklen Farbe benannt wird (vgl. griech. πάλαια wilde Taube und πάλιος schwarzblau), so ist ein Zusammenhang möglich mit altir. dop schwarz. s. Feist, Kluge und B. Seh'n. — Wenn „von vielen indogermanischen Sprachen“ gesagt und nur griech. πάλαια angeführt wird, so genügt dies eine Beispiel nicht; selbst das Beiw. πάλιος kann aus πάλια Taube, also taubenfarb, dunkelschwarz ob. blau, hergeleitet werden. Das lateinische columba gibt dazu keinen Beleg, u. ebenso wenig slav. holub, russ. rozybo, wovon rozyboň, wie von πάλια das Bw. πάλιος; das lett. duhda und duhja stimmt in den Lauten recht sehr mit nd. dave.

Tauben jagen oder treiben, d. h. fliegen lassen, wie es Taubenliebhaber zum Vergnügen tun. Tauben auflassen, sie an einem von dem Taubenhause entfernten Orte aufsteigen lassen. Tauben zulassen, hinzuliegen lassen zu einem schon fliegenden Schwarm (Trift) Tauben.

Tauben ansetzen, einen Taubenschlag mit Tauben besetzen, bevölkern. Vom Tauben-Ansetzen, 395. VI. 284; bei den vielen Tauben, die ich angesetzt habe, ebda 285; die beste Zeit, einen Taubenschlag zu besetzen, ebda 254. — Tauben aufwerfen, aus der Hand mit einem gewissen Schwung in die Höhe nach der Richtung werfen (aufsteigen lassen), wo andere bereits fliegen. Tauben zuwerfen, hinzuwerfen, hinzulassen. — Tauben beißen sich ein. Sobald sich die Tauben (im neu besetzten Taubenschlage) gepaart haben, jedes Paar von seiner Stelle Besitz genommen hat, oder, wie es in der Kunstsprache heißt, sich eingebissen hat, 395. VI. 284. — Tauben, die in einer Trift kreisen, steigen an einer Stelle des Kreises an und drehen sich darauf mit einer halben Leibeswindung. Tauben, die so fliegen, heißen Dreher. Gute Dreher werden von Taubenliebhabern sehr geschätzt. — Tauben werfen sich, wie es die Tümmeler und einige andere Arten tun, d. h. sie purzeln zurück, 1, 2, 3, 4 Mal. Diese Tauben heißen Werfer, unter-

scheiden sich aber von den sog. Tümmelern in Art und Farbe ganz.

Man unterscheidet die Tauben meist nach ihren Farben. So Blausügel, weiße Tauben mit blauen Flügeln; Gelb- und Schwarzstreif, Taube mit gelbem oder schwarzem Querstreif auf den Flügeln; Schwarzschwanz, Taube mit schwarzem Schwanz; Buntflügel; Einfeld, Taube, die eine schwarze oder weiße Feder im weißen oder schwarzen Schwanz hat. Außerdem: Spuchten, Streicher, die nicht in der Trift sich halten u. s. w. In rig. Btg. 1881. 59 werden angeführt: Blauweißköpfe, hellblau; Weißköpfe, Täuber braun, Taube schwarz; Schwarzschrecken; Stattköpfe.

Sämtliche Speicher, welche dem heil. Geiststifte in Riga gehören und gehörten, führen den Namen einer Taube, weil die Taube den h. Geist versinnbildlicht. Gegenwärtig bestehen nur noch 5 Speicher: die schwarze, gelbe, blümeerante, weiße und braune Taube; zu Wohnhäusern umgebaut sind die bunte und rote Taube, und die Columba. Ich habe keine Beweise finden können für ein größeres Alter dieser Benennungen; „von Alters her“ stammen sie nicht.

Taubendieb, der. Der Taubendiebstahl, wird in den Vorstädten Rigas oft ausgeübt. Ein T. von 15 Jahren wurde 1891 von dem Bestolenen so hart gezüchtigt, daß er sein Leben verlor.

Taubenhäus. Seine Frau aus dem Taubenhause nemen, sprechen Frauen beschönigen für: aus dem Freudenhause. s. Taubenschlag. — Taubenhäus, Freudenhäus, 372. II. 311.

Taubenjäger, 1) Taubenfreund, Liebhaber von Tauben. Wie Hundejäger. Entsprechend russ. охотник — Jäger. — 2) Wer aus Liebhaberei Tauben treibt.

Taubenschlag, 1) Bei ihm ist es wie ein T., d. h. die Gäste gehen und kommen. In Grimms Wtb. aus d. Henneberg. Ma.: es geht wie in einem Taubenhause ein und aus. — 2) Freudenhaus, im Munde der Frauen. Er hat seine Frau aus dem T. genommen.

Tauberjansche, eine, harthöriges Frauenzimmer. Läßt auf ein mir nicht vorgenommenes Tauberjan schließen.

taubfollig, von Cigarren: solche, die sofort verlöschen, wenn sie nicht ohne Unterbrechung geraucht werden.

Taubude, Seilerbude. In der T. von N., rig. Btg. 1859. 214.

Taucher. Daß das entsprechende mnd. duker nicht der Ducker in rig. Küschner-

fragen ist, wird dadurch bewiesen, daß Taucher und ebenso Duter in Deutschland als Pelzwerk unbekannt ist und war und daß die Belege zu Duter nur aus Livland in Schiller-Lübben geboten werden. War Duter als Pelzwerk in Deutschland im Mittelalter unbekannt, so ganz ohne Zweifel auch in Livland. Das Fischotterfell gehört aber in Livland zu den volkstümlichsten, insbesondere für Mützen.

Taudias, ein Fisch. In 350. XVIII. 5 heißt es: Ist größer und gilt für wohlschmeckender als der Brachsen; viels leicht Zahnbrachsen, sparas dentex.

tauen, ein Schiff mit einem Tau (Seil) heranziehen, franz. toner, engl. tow schleppen, fortziehen, bugfiren.

tauen, zuweilen st. fördern, schnell von statten gehn, z. B. die Arbeit tauet heute, d. h. heute wird viel vollendet. Gupel, der dies Wort ansieht, fügt hinzu, er wisse nicht, ob er es richtig schreibe, u. welchen Ursprungs es sei. — Mir unbekannt. vgl. tausam. In 476: tauen, eisen. Tau dich, beeile dich.

tauen, Leder, in gewisser Art gerben, franz. habiller, engl. taw; im Brem. Wörterbuch: tauen, Leder bereiten, Häute gerben. Ein Decker Leder zu tawen, 174. 1891. 230. J. 1629; sechzehn Stück getaute Häute, 349. XXII. 2. J. 1648—53; dem Leder tauer für ein Stück zu tauen, 349. XXII. 1. J. 1648—51. In Grimms Wtb. ist tauer erst aus dem J. 1704 belegt. — Hierzu gehört wol die Angabe beim J. 1532 in den rig. Erbebüchern II. 646: ein lus dar in lochim Stenwede in thuet, vgl. L. Rapiersky ebenda im Wortverzeichnis S. 513. Schwerlich weder von touwe Geräte, Werkzeuge, d. h. mit Geräthen, Werkzeugen umgehen, hantiren, sein Werk treiben, noch von tow (Tau, Strick), das Seilergewerbe treiben.

Tauer, Weißgerber u. ä., engl. tawer. j. tauen und Ledertauer. Im Brem. Wörterbuch: Gerber.

Tauer, Tauer, Baumrinde. Tauer reiffen, 328. 22. J. 1688. Ist wol Tauer zu lesen.

tauerfam, dauerhaft. Solches Holz ist nicht so thauerfam, 328. 11. J. 1649 u. J. 1688. 10; solches Korn ist gesunder und thauerfamer, ebda 119. J. 1649 und 104. J. 1688. Ein t statt d wie bei Gryphius und Stieler.

Das Jm. **dauern** soll dem lat. durare, franz. durer entsprungen sein. Daselbe

möchte dann aber auch mit nl. duren, schwed. dura, dän. ture, altfrij. durian gesehen sein, was zum Wenigsten auf fallend wäre. Wenn dauern auch goth., ahd., altf., angelf. und altn. nicht vorkommt, so begegnet es doch schon im 12. Jahrh. öfters, vereinzelt auch im 14. u. 15.; bei Luther felt es u. taucht wieder auf zu Ende des 16. ten. Da es zwei Mal erscheint, nach einer Unterbrechung von fast 300 Jahren, so müßte es sich aus durare zwei Mal in ganz gleicher Weise, in ganz gleicher Gestaltung gebildet haben, was doch sehr wenig glaubhaft ist. — Das Jm. **Dauer** zeigt Ähnliches. Es erscheint im 14. Jahrh., und verschwindet darauf bis zum Schluß des 17. ten. Da es später als das Jm. auftritt, so kann angenommen werden, daß es aus diesem hervorgegangen; das spätere Erscheinen liefert aber für diese Annahme keinen Beweis, und wahrscheinlicher ist die Bildung des Jm. aus dem Hauptwort. Dieses konnte sich aber nicht aus duratio oder durées bilden, was Lektères Frisch annahm. — Was das Felen des Jm. dauern im Gothischen u. j. w. betrifft, so zeigt sich daselbe in noch auffallender Weise bei dem Jm. dauern (bedauern), da es im Gothischen, Althochdeutschen, Mittelsächsischen, Angelsächsischen, Englischen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen felt; es erscheint erst mhd. (tūren) und nm. (daren); felt auch bei Luther. — Jm. Slawischen scheint durare und dauern einen Verwandten in trpauk fest, hart, beharrlich zu besitzen.

Taufe. Zur Taufe stehen, Pate sein. In Grimms Wtb. ist nur aus dem alten Nyrer als Beleg angeführt: (als Pate) mit dem Kind zur Tauf zu stehen. Indem das Wtbuch, die in Klammern gesetzten Worte (als Pate) hinzufügt, läßt es erkennen, daß Nyrer den Ausdruck zur Taufe stehen nicht in derselben Bedeutung wie wir gebraucht hat. Wir würden auch nicht sprechen: mit dem Kind zur Taufe stehen.

Häufig hört man, selbst aus dem Munde der Gebildeten: Waren Sie bei N.'s auf Taufe? d. h. zur Taufe (eingeladen oder bei derselben gegenwärtig als Eingeladener). In derselben Weise aber auch: auf Hochzeit. Ich war bei N.'s auf Hochzeit, d. h. zur Hochzeit. — Wollen Sie auf Hochzeit, daß Sie so gepußt sind? d. h. zu einer Hochzeit sich begeben.

taufen. In Grimms Wtb. ist auf slav. Verwandtschaft nicht hingewiesen. Das Russische hat *romars* ertränken, versenken z. B. ein Schiff und *rom* heißt eine sumpfige Stelle, ein Morgrund ganz wie nd. döpe.

Taufhandtuch. Ein Inventar der Petrikirche zu Riga von 1789 zählt auf: zwei Taufhandtücher. vgl. 174. 1891. 364.

Taufkind, Taufmutter, Taufvater, Taufsohn, Tauftochter in ganz andrer Bed. als in Grimms Wtb. Taufmutter (in Grimms Wtb. selend) ist die Halterin, Taufvater der Halter des Tauflings; Taufsohn der Knabe, welcher von dem Taufvater oder der Taufmutter über die Taufe gehalten ist; Tauftochter ebenso das Mädchen. Er ist mein Taufsohn, sie meine Tauftochter. Ganz ebenso in Estland nach 390c. 126.

Taufzeug. Zwei Taufzeuge u. verkaufen, 172. 1808 N. 37, Hembchen, Häubchen, Taufkleid und dergl. für einen Taufling.

taugbar, tauglich, Taugbares Holz. Dieser Pflug ist in solchem Boden nicht taugbar, taugt bei solchem Erdreich nicht.

taugen. Bei diesem in seinem Ursprung noch dunkelen Wort kann erinnert werden an russ. *родили* und *родиться* — *herodax* Taugenichts, in denen eine Versetzung der Buchstaben g und d stattfindet. Aber auch franz. vaut von valoir springt ins Auge, und vaarien Taugenichts. Insbesondere ist aber auf den slav. Stamm dasz Stärke hinzuweisen, wovon russ. *седьра* Schwäche, cz. *duzny* kräftig, dsh. *gebeihen*, russ. *дощецъ* Stärke, Leibestraft u. v. a.

Die Ausdrücke: daß es taugt, in Grimms Wtb. Sp. 197 oben und 3) scheint kaum mit taugen zusammenzuhängen.

Taugenichts, in der Wortbildung ganz übereinstimmend mit unserm Fragenichts. — Taugenicht kommt bei uns nicht vor. In der Wz.: Taugenichtse.

taunendick, sehr dick. Hupel meint, es sei unrichtige Aussprache für *taunendick*, so dick wie eine Kartaune. Es kommt auch vor: daunend voll, was Bergmann (210) ebenso unrichtig mit taumelnd voll erklären will. Taunen eben so wie daunendick ist geschrieben und gesprochen für daunend-dick. s. daunend.

taufam, fördernd, leicht, von statten gehend. Diese Arbeit ist taufamer (d. h. ist leichter, oder geht viel schneller)

auf solche als auf andere Art, Hupel. s. tauen.

Tausche, die, Hündin. Ein liefländisches Wort, sagt Gabelbusch (325). Auch bei Hupel und Bergmann. Letzterer sagt: Tausche, Tisse, Bege. In Grimms Wtb. nur nach Nennich.

tauschen, im Schachspiel, eine Figur gleicher Art des Gegners mit der eigenen wechseln. vgl. Grimms Wtb. unter betteln 4).

Tauscherei, die, im Sinne des eben angef. Zworts, wenn das Tauschen zum Überdruß häufig stattfindet.

Tausend, ein großes, wie ein großes Hundert.

Tausender, der, von Ewers (459. S. 309) gebraucht für russ. *тысячи*.

Tausendjahrstuchen, 155. 2. 322, flache, runde Kuchen, die sich sehr lange halten sollen.

Tausendblümchen, das, Marienblümchen mit rötigen Blumenblättchen, eine Abart von *bellis perennis*. Auch in 476. In Grimms Wtb. Tausendblümchen und Tausendblümchen, als Bezeichnung verschiedner Blumen: *amaranthus blitum*, *bellis perennis* und *viola tricolor*.

Tausendchwager. Daß er einen Besucher (Zollauffeher) vor einen Tausend Schwager gescholten, 349. XXV. 1. Bedeutung?

Tauwinde, auf Schiffen, lett. *kehrdums*.

Tawer, der, Birkenrinde, Vork. vgl. Daffer, Daber u. Taber. Tawer reissen, 328. 25 und 105. J. 1649, Vork abziehen; die Rinde, darauf man den Tawer legt, ebda und in späteren Ausgaben. — Die weiße Seite muß man von allen Stücken Tawers (nach) unten und die gelbe Seite (nach) oben legen. Unten lege den Tawer 3fältig, 328. 105. J. 1649; im Junio und Julio muß man den Tawer reissen. Ausdann kann ein Arbeiter in einem Tage 140, auch wol 150 stück ablösen, ebda 106; in dreien Tagen können 9 Arbeiter so viel Tawer reissen, als — ebda. — Frischbier (476) hat Tawer, der, Rinde von Birke und Fichte. Aus Tawer oder Birkenrinde verfertigen lioländ. Bauern Schnupftabacksdosen, ganz wie in Preußen.

Ob das w falsch statt f gesprochen wird? — Die Herleitung ist unbekannt.

tawern, aus Birkenrinde. Ein tawernes Körbchen, aus Birkenrinde verfertigt, Hupel; tawerne Tüte zu Beren,

lett. twiſte, — überall auf dem Lande zu ſehen, beſonders für Wald-Erdbieren.

Tagaware, die. Die Tagas oder Würdenaaren, 149. 95.

Techtl-Mecht. Man ſagt, der größte Friseur ſoll auch mit einigen jungen Damen ein Techtl-Mecht gehabt haben, ſaſt. Novellen v. 1888. I. 47.

Tedel, der, Dachshund. Erſt in neuerer Zeit aufgekommen und allgemein gebräuchlich. Ein junger T. (Dachshund) hat ſich verlaufen, rig. Jtg. 1884; eine Tedelhündin, 361. 1891. In Grimms Wtb. Tedel u. verwieſen auf Doggel, kleiner Hund, in Schlefien: Döggel oder Tedel.

teden. Schmelzen und tedden, 241.

Tegelherr, Zigelherr. Nicolaus Poutow war T. im J. 1551. Die Tegelherren hatten einige Zeit hindurch die Verwaltung der (Stadt) Weide in Riga unter ſich, was ihnen 1551 wieder genommen wurde.

Tegelſte, der. In Schiller-Lübben aus ſw. Urk. v. 1330, (mit einem Fragezeichen) bedeutet Zigelgrube. vgl. 174. 1871. 430 u. f. Tegelſte, Theigelſte (Urk. v. 1421) war der Teil der Düna, in den der „Quergraben“, die Gogelage oder Roggenlage fiel. An dieſer Ausmündungsſtelle des Quergrabens befand ſich der Holm Gogelage oder Roggenlagge, nördlich von dem Tegelholm.

Tegeder oder **Tegder**, 194. R. R. d. F. E. 147 u. öfters „Zehntner“. In Schiller-Lübben Tegeder.

Teibe? Mandbleier oder Teiben, 350. XVIII. 5. Falſch ſt. Turben?

Teichgraben, Graben mit teichartiger Erweiterung, wie es bei Riga mehre gab, z. B. der T. im kaiſerlichen Garten (Petersholmſcher. T.), der T. auf der Stadtweide, der Niſch- oder Thie-me'ſche T., — alle urſprünglich Fluſsarme der Düna.

Teigträger, der, Stender I.

Teigmachen. Beim (zum) T. vermiſcht man Mehl mit lauwarmem Waſſer: das Einſäuern, Einteigen.

Teigſchärre.

Teil, das, 1) klagendes Theil zeigte G. E. Gäm.-Gerichtsprotokoll, 365. 1699; ein jedes Theil mußte, ſeinem Amte nach, das ſeine thun, 365. 1680. In 365 iſt mir Teil in Bezug auf Rechtsſtreitigkeiten nur ſächlich begegnet. In Grimms Wtb. 2) iſt in den angeführten Belegen das Geſchlecht nicht zu

erkennen. 2) an einem Frauenrode, Teilchen. Gew.

Teilchen, das, ſchmäler Queranſatz an dem Frauenrock über den Hüften; an einem Hemde oder Mantel über den Schultern. Gew.

Teilchenschnitt, der, Papierschnitt zu einem Teilchen.

teilen. Was habe ich mit ihm zu teilen? d. h. mit ihm zu tun, zu ſchaffen; ich habe mit Ihnen nichts zu teilen. Zu Grimms Wtb. 5. c.

teilern, dividieren.

Teilerung, Division.

Teilhauſ, bei den Deutſchen Moſkaus das Polizeiverwaltungshauſ in einem Stadtteil. A. wird aus ſeiner Schuldhalt im Preſſen. Theilhauſ nicht ſobald entlaſſen werden. Aus Moſkau in rig. Tagebl. 1892. 57.]

teilt, partiell. Rademacher in ſeiner Erfahrungsheillehre ſpricht oft von theillichen Leiden im Gegenſatz zu einem Allgemeinleiden.

Theilwirthſchaften, in Ruſſland.

Teinde. Zehnten waren der zehnte Pfennig von Erbschaften, 350. XV. 3. J. 1570. In Schiller-Lübben: Teigende, Zehnte.

tel, ſ. tät. Teet, ſade, 324, (von Menſchen).

Teſengelb. Salzträger, weiln er dem Eltermann ſürgeworfen, daß er die Teſengelber verſoffen, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

[**telben**. In Grimms Wtb. nicht verwieſen auf ruſſ. дозбръ.]

[**Telg**. Gadebuſch (325) ſagt, daß man Lotte in Schwaben Telg, auch Telg oder Tölg nennt.]

Teller. Man gebraucht auch kein Scheibenbrot, ſondern Tellorn, 274. 198. Als wenn damals erſt die Tellern aufkamen!

Auf dem oder auf ſeinem Teller ſein, bei guter Stimmung oder Laune; nicht auf ſeinem T. ſein, bei übler Laune. Ein mißverſtandenes franz. assiette, d. h. Stimmung: être dans son assiette. Seltsamer Weiſe iſt dasſelbe Mißverſtändniß auch im Ruſſiſchen gewönlich: не бръ на (въ) чюекъ тапелъ.

Tellerwiſcher, wurden im Scherz die weiten, offenen Ärmel an Damenkleidern genannt, als die Mode ſolche Ärmel aufgebracht hatte. Beim Eſſen waren die Damen ſtets in Gefahr, mit dem Ärmel in den Teller zu geraten oder „den Teller zu wiſchen“.

Tempel. Bauten sich fünf oder sechs jüngere Herren, unter denen sich der Hausherr befand, einen regelrechten „Tempel“. Wer wird die Bank halten? Rigaer Kal. v. Plates f. 1891. 47. In Grimms Wtb. 4) nur aus Albrecht (Leipziger Ma.).

Tempelberg, bei Einigen der Basteiberg in den Anlagen Rigas, weil früher eine Art Tempel sich oben befand. Auch Wallberg wurde in Vorschlag gebracht.

temperiren. Das wohl temperirte Clavier Bach's.

teng, nasal. Ein tenger Laut, Nasal-laut, Inglaut.

tengen, einen Laut, nasaliren, ingen.

tengterengteng. Nachomung des Hörners- oder Trompetenschalls. Auf dem rigaschen Rathause befand sich ein Wächter, der in der Nacht alle Viertel-, halbe, dreiviertel und volle Stunden durch Blasen oder durch sein Tengterengteng anzeigen mußte. Bei den $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ Stunden blies er: tengterengteng teng teng teng teng — teng teng ein, zwei oder drei Mal; bei vollen Stunden 4 Mal; die letzten zwei teng wurden lang gezogen. Diese „Turmbläser“ hörten im J. 1870 auf. vgl. 174. 1870. 108.

tengterengtengen, blasen, wie es der Turmwächter des rig. Rathauses tat. Tengterengtengte er ein Mal, so war es $\frac{1}{4}$, zwei Mal halb, drei Mal $\frac{1}{2}$ der Stunde. Wenn ein Feuerstaden stattfand in der Stadt, tengterengtengte er in besondrer Weise.

Teuken (Ten-ken), Zänchen, Spizen, franz. dentelles. Die langen mit Schlingels und Teuken benehte Wolken, 309. vgl. 174. 1816. 312.

Tepasche (Tep-Atsche), wol st. Top- oder Bottasche. Cinis praestantissimus quem vocant Tepasche, 349. XV. 3.

Teppersche, die. Eine Branntweinteppersche, 349. XXVII. 1. J. 1614/17. f. Teppersche.

Terling, Würfel. In Schiller-Lübben Ter- und Tarlink. vgl. 484. 96.

Termin. Im Termin heißt in Reval „um die Zeit des 10. März oder 10. September“, 390c. 130; die Terminzeiten sind die Tage um den 10. März und 10. September, in denen alle Geld- und kaufmännischen Geschäfte erledigt werden, ebda.

terminirte Wechsel, Actien und dgl., befristete.

terren, f. trr.

Tertialgut, Drittelgut, von Tertial, ein Drittel. Bei der Gütereinziehung zu Ende der schwedischen Landesherrschaft in Livland sollten nur diejenigen von den eingezogenen Gütern, welche bis 1500 Rthl. schwed. jährliche Arrende trugen, den bisherigen Besitzern in immerwährende Arrende gegeben werden, in der Art, daß die Besitzer nur $\frac{1}{3}$ von den zu berechnenden Einkünften des Gutes als jährlich zu entrichtende Kronsarrende entrichten sollten (Tertialgüter), 154. II. 285; im J. 1687 wurde dem Adel eröffnet, daß die ehemaligen Eigenthümer reducirter Güter dieselben in immerwährender Pacht behalten sollten, und zwar unter Erlaß eines Drittels der Pacht, wenn sie die Summe von 600 Thl. nicht überstieg. Das waren die sog. Tertialgüter, 347. II. 2. 149.

Tertialisten, die Arrende-Besitzer der Tertialgüter, denen ein Tertial (ein Drittel) der Pacht erlassen werden sollte.

Terze, die, Hieb, der steil auf die Brust oder den Arm fällt. Bei Paukeren.

Teschäd, der. Einen Tesch-Aden, 246; ihr Gewehr, als Helleparten, Stangen und Tashaten, 349. XI 1, in anderen Abschriften Teschaten. Danach in 174. 1810. 122: Teshaten. — In Grimms Wtb. (unter Disack) als aus dem Böhmischen übernommen angesehen. Bei uns vermutlich aus dem Russischen: recas Soldatensäbel. Frischbier (476) hat Teschade, die, und erklärt, wol unrichtig, Taschenpistol, Terzerol.

Testamentsklage. Eine T. gegen —.

Testamentskladga, schwedische in Livland. vgl. 154. II. 329.

Teufel. Wer Teufel nimmt je die Partie einer verlassenen Frau? Qui diable prend jamais le parti d'une femme sacrifiée? Eugène Sue in Mathilde I. 36. — Wenn der Teufel in Not ist, frißt er auch Fliegen, Sprichw.: in der Not oder Bedrängniß nimmt man mit Allem vorlieb, oder fügt man sich in Alles.

Das Confect schmeckt wie der Teufel, d. h. sehr schlecht.

Auf Teufel hol, teufelmäßig, äußerst. Er jagte die Pferde, ritt, aß, trank auf Teufel hol; die Pferde liefen auf Teufel hol; er schrie auf Teufel hol; es regnete auf Teufel hol. Gew.

Als sei er in des Teufels Treibjagd hingerathen, 361. 1890. 180.

Teufelstind, das, Stitis, 210. vgl. Grimms Wtb.

Teufelstrost. Er sei ein Stockrostel, eine Rabentrost, eine Teufelstrost, 174. 1816. 46. J. 1631.

Teufel. Der Teufel! Ausdruck der Verwunderung. In Grimms Wtb. Deister und Deifter (Teufel).

teufelicht oder **teuflich.** Für teuflichte Kühe, 412. 42; wenn sie teuflicht im Kopfe werden, also daß sie wie toll herumlaufen, ebda. Statt des heutigen duselich.

teutsch. Dem teutsch wird unteutsch entgegenesetzt, d. h. lettisch oder estnisch. Wo sie teutsche u. unteutsche Dörfern beschlafen, 192. II. 195.

Thalchen, das, Dole, f. Talchen.

Thale, die, f. Tale.

Thaler. Die Abkürzung für die verschiedenen Thaler (Thaler Alberts, Th. courant, Th. Schillinge) war: Rthlr., Rd. und Thlr. vgl. 349. XIV. 7.

Ein Ortsthaler. Item noch dem wachtmeyster geben 1 Ort Daler = 1 Mr. 18 Sch., 174. 1888. 202. J. 1582; Anno 88 . . . dem secklytaryen . . . vor affchriß . . . geuen 1 daler, dem gesellen 1 ortfdaler, yst 7 mark 18 schillinge, ebda. Der Daler galt demnach 6 Mt., der Ortsthaler nur 1 Mt. 18 Schill. — vgl. Kupferthaler.

Ein Herr oder schwed. Thaler, 350. XV. J. 1622. vgl. Herrenthaler.

Thaler courant oder Courantthaler nach Dupel (182. II) von verschiedenem Werthe: 64 oder 52 Weissen. Ein Thaler pernauisch Courant ist 60 Weissen.

In Bezug auf sein Verhältniß zu Landwert und Arbeitsleistung. Durch die königl. Erlasse v. 7. Febr. 1687 u. 30. Juni 1688 ward der Thaler eingeführt: 22 $\frac{1}{2}$ Pferde oder 30 Fußarbeitstage wurden gleich einer Tonne Roggen oder Gerste, und 2 Tonnen Hafer zu einem Thaler Species (zu 90 Groschen) geschätzt; das Land wurde je nach der Güte nach Thaler u. Groschen geschätzt. So ist denn der Tagelohn eines Arbeiters zu Fuß auf 3 gl. schwed., der eines Arbeiters sammt Pferd auf 4 gl. angenommen. Für einen Thaler Landes leistet der Bauernwirth dem Hofe 30 Arbeitstage eines Fußgängers oder 22 $\frac{1}{2}$ Tage eines Arbeiters sammt Pferde, rig. Ztg. 1864. — Bei Umrechnung der Gerechtigkeiten (Naturallieferungen an den Hof) wurde 1687) das Loß Hafer zu $\frac{1}{4}$ Thlr., das 2 $\frac{1}{2}$ Butter zu $\frac{5}{6}$ Thlr. angenommen, rig. Ztg. 1864. 274. Ein Stück Bauerland, dessen Bodenrente (1687) zu 80

Thl. angenommen war, ist ein Haken. Von jedem Haken hat der Bauer 6 Thl. 36 gl. zinsfrei, d. h. hat für dieselben dem Herrn nichts zu leisten; für 36 Thl. 72 gl. hat er Gehorch zu leisten; für 27 Thl. 54 gl. Hilfsgehorch (unbestimmte Dienste); für 9 Thl. 18 gl. Gerechtigkeit (Naturalabgaben) zu liefern, rig. Ztg. 1864. 274. Die Taxobjecte beschränkten sich auf die Thaler, d. h. auf das Bauerland, rig. Ztg. 1864. 227; der Thaler Bauerland in Livland repräsentirt keine Bodenfläche, sondern einen Werth, rig. Ztg. 1864. 228. vgl. Landthaler. — Der Thaler Landes ist ursprünglich, seit 1687, die Bodenrente eines Bauerhakens, in schwedischen Thalern veranschlagt. 80 Thlr. machten die 1687 ausgemittelte Bodenrente eines ganzen Hakens, 40 Thlr. die eines halben Hakens u. s. w. Ein $\frac{1}{4}$ Haken hat daher ein Landstück von 20 Thlr. Wert. Ein Thaler zählt 90 Groschen. Gegenwärtig ist die Thaler-Rente eines Hakens auf das 5—10fache gestiegen. Heutzutage versteht der Sprachgebrauch unter Thaler und Groschen nicht mehr die im J. 1687 angenommene Bodenrente, sondern das Grundcapital, welches durch diese Rente repräsentirt wird. Man spricht daher von Thalern und Groschen Landes und versteht darunter bonitirte und abgeschätzte Grundstücke, für welche ein mal diese Rente ausmittelt und angenommen war, rig. Ztg. 1864. 272. Ein Thaler Landes, d. h. eigentlich der 80. Teil der Bodenrente eines Hakens, ist gegenwärtig 100—250 Rbl. im Durchschnitt wert. — In 390c. 55 heißt es: Thaler jetzt in Estland veraltete Bezeichnung für ein Stück Land von bestimmtem Steuerbetrag.

Thalergroße, eines Landgutes.

Thaler Landes, f. Thaler.

Thalerstelle, auf Landkirchhöfen. Gegen geringfügige Zahlung besteht ein bevorrechtetes Plätzchen auf den meisten ländlichen Friedhöfen, die sog. Thalerstelle, rig. Tagebl. 1889. 181. Auf derselben hat der Verstorbene und seine Familie auf längere Zeit sein Ruheplätzchen.

Thalerwert, ist der Ausdruck für den Ertragswerth einer ländlichen Wirtschaftseinheit, v. Hantenfeldt in rig. Ztg. 1866. 189. Thalerwerth, 154. I. 163. i; ein in Thalerwerth veranschlagtes Bauergrundstück ist eine geschlossene Wirtschaftseinheit mit Hof, Garten, Acker, Wiesen, Buschland, zuweilen auch

Wald, rig. Jtg. 1864. 228. Bei der Abschätzung kommen nur der Garten, Acker, das Buschland und die Wiesen in Anschlag, die Weiden und der Wald werden nicht mit geschätzt, ebda.

Thalerwirt. In Livland Halbhätker oder Bierzig-Thalerwirth, in Estland Halbhätker oder Sechstagswirth, rig. Jtg. 1862. 41.

thallig, talig, etwas einfältig.

Thamasthe, Damast. s. Tamaschen und Damasten (Nachträge von 1886), auch Grimms Wtb. unter Damasten.

Thamm, der, Damm. Thämme machen, Möbche einlegen, 328. 23. J. 1688; in 328. 25. J. 1649: Themme machen, Menche einlegen; kommt man im Thamm schlagen auff ein Gesicht, ebda 108. J. 1688 und 123. J. 1649.

Thar und Thartrank, s. Tar und Tartrank.

thaten, als Thater wirken, tun. Scandinawisches Sein, Denken und Thaten habe auf Sprache, Glauben, Gebräuche und Lebensgewohnheiten nicht die mindeste Einwirkung geübt, 472. III. 46.

Thater, der, *tharean*, tätiger, leitender Mann. *Pyccie tharean*, Titel eines Werts, russische Thater; in dieser Geburtsstunde des Reichs waren eben die Warägen die Thater, 464. 4.

Thau, der, Thauwetter. Die Schlittenbahn wird zuweilen im Januar od. Februar durch so starken Thau unterbrochen, daß alle Winterarbeit stutzt, 182. I. und öfters ebda; sobald das Wetter zum Thau umschlägt, 172. 1806. № 8; der kleine Sund ist bei dem anhaltenden Thau unpaffirbar, Dünaztg. 1891. 277 aus Dsel. Noch gewöhnlich in vielen Familien.

thau, beiwörtl. Es ist thau geworden d. h. Thauwetter eingetreten, d. h. es thaut, ist Tauwetter.

Thaublätter, Thaugras, Thaurosen. im Schäggsverf. f. livl. Buschländereien.

tauen. Ein Zusammenhang mit dauern (verdauen) ist, wie Grimms Wtb. vermutet, nicht ganz unzweifelhaft und hauptsächlich aus der Erklärung zu folgern, die man dem Worte dauern, — eine Auflösung oder Schmelzen im Magen — zuerteilen kann. Diese Erklärung ist aber eine theoretische und in dauern — verdauen schwerlich enthalten. Sie selt daher auch den, dem tauen entsprechenden slavischen und griechischen Wörtern; slav. *tajati* u. griech. *tyxev* — schmelzen, auflösen.

Thauen, das, Thauwetter. Das Thauen macht große Fortschritte; wegen des Thauens und unbeständigen Wetters, 369. 17.

Thauskut. Die Thauskuten, Wasser, welche durch das Thauen des Schnees und Eises entstehen. Die Vorstädte Dorpats werden theilweise überschwemmt, wenn die Thauskuthen 12 Fuß über den mittleren Wasserstand des Embachs anschwellen, die kaiserl. Univ. Dorpat, 1827. S. 1.

Thaugras, das, Quecke? im Winterkorn, nach Hupel. Sog. Thaugras auf Feldern, lett. *smilga*. In Grimms Wtb.: *bethautes* Gras. Lange schreibt Taugras.

thauerfam, s. lauerfam.

Thauröste, die, des Flachses.

Theaterloge, heißt in rig. Theater merkwürdiger Weise eine für das Theaterpersonal vorbehaltene Loge. Im früheren Theater waren es die damals sog. Rucklogen, welche zu beiden Seiten des Bühnenpodium sich befinden.

Thee. Man läßt Thee ziehen, d. h. eine kurze Zeit nach Aufgießung des siedenden Wassers stehen, damit dieses im Stande ist, die Bestandteile der Theeblätter in sich aufzunehmen. Der Thee ist noch schwach, hat nicht genug gezogen; dieser Thee zieht nicht oder wenig, gibt dem aufgegoßenen Wasser wenig Kraft und Geschmac. Man meint, daß solcher kraft- und geschmackloser Thee „abgetrunken“ Thee sei, d. h. vor dem Verkauf bereits benutzter, Der Thee ist bereits ganz ausgezogen, d. h. die Theeblätter haben alle Bestandteile dem Wasser mitgeteilt. Laß den Thee doch nicht so lange ziehen, er wird noch nach China ziehen!

Theebrett, nicht bloß für Theezeug; denn auch Wein, Getränke, Confect und dgl. werden auf einem Theebrett umhergereicht oder auf den Tisch gestellt für die Gäste. Man hat daher auch ganz kleine Theebretter, um etwas darzureichen, franz. *plateau*, russ. *плато*.

Theebrot. Beliebt ist Petersburger Th., welches pfundweise verkauft wird.

Theedose, 172. 1774. 52, Behälter zu Thee. Aus Holz, Glas oder Blech.

Theedurst, Durst nach Thee. Wenn ihr solchen Th. habt, so wird sogleich —

Theehandshuhe. Wird von Einigen als Entstellung des Wortes *mitaine*, von Andern als Überetzung von *gants de thé* angesehen. Handbedeckung von Zeug, ohne Fingerspitzen.

Theejuden, der mit Thee handelt; Theejüdin.

Theekessel. Schon in 349. XXIV. 2. J. 1701. Der Th. und das Theekesseltchen, Kessel zu oder mit kochendem Wasser für die Bereitung des Thees; niemals in der Bedeutung von Theemaschine. Th., ein kupferner, innen verzinnter mit Deckel, Schnauze u. Tragbügel versehener Wasserkessel, in dem das Wasser zum Thee aufgekocht wird. 470. IV. 261; den Th. auf's Feuer setzen, ebda 471. — Theekessel, 172. 1795. 85. Jetzt ganz verdrängt durch blecherne Trommeln.

Bildlich: einfältiger Mensch, Theepott, wie in einigen Gegenden Deutschlands.

Theekopf, der, Tasse, Theetasse, Ober- taffe, Supel. Fast nur in der Verbindung zu hören: einen Theekopf voll. Sonst in der Bed. von Tasse nur Theekopftchen.

Theekopftchen, Tasse. Gew. Engl. tea-cup.

Theeluchen.

Theelöffel, in Deutschland dafür: Kaffelöffel

Theemaschine, 172. 1773. 80; 172. 1805. 17. Die Th. machen, aufstellen, aufsetzen, d. h. sie mit Kohlen und Wasser versehen, um das Wasser in ihr zum Sieden zu bringen. — In Grimms Wtb. erklärt: Maschine zur Theebereitung — was ganz falsch ist.

Theeplatz. Theeplatz № 1 zu verpachten, in Riga auf dem Marktplatz

Theepott, der, einfältiger Mensch, Tropp. — Ein Theepottchen.

theepottig, einfältig.

Theepottigkeit, Einfältigkeit.

Theeschälchen, das, der gewöhnliche Ausdruck für Untertasse. In Grimms Wtb. ist Theeschale erklärt: Theebrett, und Theeschälchen als Kleinierung davon; bei Spieß: Kaffe, Kaffettasse. Pippel gebraucht es vermutlich in der bei uns üblichen und ihm bekannt gewordenen Bedeutung.

Theesieb, das und der. Bergoldeter Theesieb, 172. 1806. 470. Was das folg.

Theesiebchen, zum Durchsiehen des in der Theekanne angefertigten Thees, wenn er in die Tassen gegossen wird.

Theetopf, statt Theekanne, fñrt Bergmann (210) an. Supel hat dazu die Worte: selten und pöbelhaft. — Mir ist das Wort nicht vorgekommen.

Theewasser, kochendes Wasser zur Bereitung des Theegetränks.

Themis, die, Dame, die den Thee macht und eingießt. Im Scherz aus Thee und engl. miss gebildet, und angepielt auf Themis, die Göttin des Rechts.

Ther (Theer). Das Wort kommt nach Grimms Wtb. zuerst im 16. Jahrhundert vor, und zwar im J. 1517 in der Schreibung Ther. Es muß aber schon früher gebräuchlich gewesen sein, da das Zw. beheren in Steinhöwels Esop (1487) und bei uns im J. 1490 begegnet. vgl. Therwrafe. Im nd. tär, nml. teer. Hinsichtlich der Herleitung zieht Grimms Wtb. die Angaben Kluge's heran, nach welchen es eine „alte Ableitung zu dem germanischen trewo Baum“ ist. Erstlich fragt sich aber, wie ein neueres Wort eine „alte Ableitung“ sein soll, von einem alten, längst nicht mehr bekannten german. Worte; zweitens, weshalb Kluge nur griechische, lateinische Wörter und auch litauisch dervä (Kienholz) herbeizieht u. den slawischen vorbeigeht, drewo, derewo u. s. w. Drittens, ob es wol Wahrscheinlichkeit hat, daß das germanische trewo (?) Baum die Bedeutung Ther annehmen konnte?

Therban, die. Therebane, im zweiten rigaer Erbebuch beim J. 1540, Teerplatz ebenda beim J. 1549 erwähnt. L. Napiersty erklärt: „freier Platz an der Lastadie für Waarenballen, von tere, Baden oder Ballen. Ein Platz zum Stapeln von Theertonnen dürfte hier wol nicht gemeint sein.“ — Vermutlich Stelle am Dünaufer, auf welcher der mit den Strusen angekommene Ther ausgeladen und gewerakt wurde — die Therwrafe. Ebenda befand sich die Aschwrafe.

Therbrake, die, wird schon in 349. XXI. 3. J. 1619—21 erwähnt. vgl. Therwrafe.

Therhaus, bei einem Repschläger, 172. 1821. 24.

Theelappen, der. Erböte sich, über das Loch einen Thärlappen schlagen zu lassen, 365. 1674. — Noch heute zur besseren Schließung eines Lecks in einem Fischerbote, in einer Holzrinne u. dgl.

Therpaudel, der, Behälter, gewöhnlich Spännchen, für Ther, der zum Schmirren der Achsen von Frachtwagen dient und meist unter der Hinterachse hängt. In 476 weiblich. — Schon in 172. 1805. 641. s. d. folg.

Therpudel, der, Therpandel, Therbüchse, Therblütte, Spännchen mit Ther, Supel.

Therwrafe, die, Prüfung des Thers auf seine Güte, und der Ort, wo diese Prüfung stattfindet. In letzterem Sinne schon in einer plattdeutschen Rechnung von 1572, in 349. XXV. 2. Riga. In ders. Ved. teerwrakeye im Lib. rediv. III. beim J. 1490.

thener. Ein Wort, „dessen Vorgeschichte im Dunkeln liegt,“ wie Grimm's Wtb. sich ausdrückt. Nahe liegt die Verwandtschaft mit russ. dorog-oi u. mit slaw. dragi — lat. carus; gedacht kann auch werden an lat. duras. Wenn gleich die Ved. von teuer u. duras (hart) auseinandergehen, so treffen sie doch so ziemlich zusammen in türe jar Hungerjahr, teures Jahr, teure Zeit, die einen ähnl. Sinn gewären wie hartes Jahr, harte Zeit.

Thier. Grimm's Wtb. hält einen Zusammenhang mit str. dhus atmen für wahrscheinlich und bezieht sich auf animal (aus anima) und slaw. duscha Geist, Seele. (Man könnte auch an slaw. duch, duschati u. a. denken). Diese Annahme ist deshalb ganz zu bezweifeln, da sich das goth. s in dius in den slawischen Benennungen von Tier nicht findet, auch nicht in den griechischen u. lateinischen; also weder in slaw. zvěř, lit. žvėris, lett. zvers, noch in ferus und fera, noch in θηρ und ζῷον. Auf diese unverwandten Sprachen ist, mit Ausnahme von fera, in Grimm's Wtb. nicht gewiesen. In den Endbuchstaben des polnischen zwierz kommt selbst das lat. st von bestia zum Vorschein.

Thierheilmittel, Vieharzeneibuch.

Thierschützer, Person die für den Thierschutzverein wirkt, rig. Jahresb. f. 1887. Auch Thierschützer.

Thilo, Kofekleinerung v. Liebemann u. Friedrich, Hülfsbrandt im Schuldbuch XLi. u. 399. Vorrede II. 3. X.

Thomasfleschen. Van enem thomasschen peers. — J. Virgensohn in 196. XIV. 216. Ann. erklärt: Thomassche Laten wol = Laten von Thuin, sw. von Charleroi. vgl. jedoch Tamasschen und Damasschen.

Thombank, st. Thonbank, Ladentisch. f. Tonbank. Thombank, einer Gewürzbude, 172. 1801. 142.

Thor. In Grimm's Wtb. nicht hingewiesen auf lat. durus dünn, plump, ungeschickt; durum ingenium; auch nicht auf Slawisches, z. B. russ. дѣла Тѳорин,

Нѳорин, дѳрава Нѳор, Dummkopf, Tor, дѳрѳея Нѳорин, дѳрѳѳ Torheit. Es ist daher wenig glaublich, daß im mnd. dore, mhd. töre, tör das r aus altem, im verwandten ahd. tusig, ags. dusig (stultus) erhaltenem s entstanden ist, wie in Grimm's Wtb. nach Kuhn u. Kluge angegeben ist.

Thoren, selten Thorn, die ehemalige mitauer Vorstadt Riga's, zu welcher um 1700 Großkürvers- und Mucken (Teufels)holm noch nicht gehörten. So benannt nach einem Turm (Zorn), der bei der jetzigen Kobronschanze sich befand. Außer einigen jenseits der Düna bebauten Stellen, als Hagenschhof, Zügenshof, Hilgeszeem, Thoren, 199. 386; der Feind hat bey Thoren über der Dühna Posto gefasset, 174. 1890. 225. J. 1700; alle Wirtse, die auf dem sogenannten Thoren und sonst da herum ohnweit der Kobron schanze wohnen, Befehl d. Gen.-Gouv. von 1697; der Feind streifte bis Katlakaln und Thorn ohnweit Kobronschanze, 348. beim J. 1703. vgl. 174. 1862. 137. vgl. thorensch.

Thorensberg, ein Teil der mitauer Vorstadt Riga's, welcher auf dem, die Thalsole der Düna, südwestlich von ihr, begrenzenden Höhenzuge belegen ist, zwischen der alten mitauer und der altoaner Straße. Pastor Schweder (174. 1831. S. 13) behauptet, daß diese Benennung, nach seiner Schreibart Thorensberg, aus dem lett. Namen tohrtakaln Thurnberg entstanden sei, von den Bauern nach einem daselbst befindlich gewesenen Thurm also benannt. Derselben Ansicht folgt Pastor Wendt (174. 1832. 300) u. C. G. Napieršky in 194. IV. 90, obgleich das geradezu undenkbar ist. Denn lett. tohrtakaln konnte nur mit Turmberg übersetzt werden. Ebenso undenkbar wäre auch anzunehmen, deutsches Thorensberg wäre zu lett. tohrtakaln übersetzt worden; beide Ausdrücke haben sich selbstständig gebildet. — Auch die Ansicht ist zurückzuweisen, welche von dem Verfasser der Gedendblätter für die Familie Verzholtz (Riga, 1883. S. 6) geäußert worden ist, daß nämlich die Benennung Thorensberg ihren Ursprung habe in dem Namen eines (Andreas) Thoren († 1725), welcher um 1700 ein Wirtshaus auf dem jetzt sog. Thorensberg besessen, und zwar an der Stelle, wo der Thorensberg'sche Höhenzug an der alten Mitauer Straße beginnt Wenn für diese Ansicht der

Umstand sprechen könnte, daß wir angränzend an Thorensberg das Gütchen Hagensberg (eigentlich Hagenshof nach dem ersten Besizer Hagen) haben, so widerspricht dem ganz und gar die letzte Benennung Töhrnataln, welche nicht als Töhrns-, sondern nur als Turmberg gedeutet werden kann. Dasselbe gilt ohne Zweifel auch für die deutsche Benennung. Sie kann nur herrühren von dem Namen des alten ehemaligen roten Turmes oder Thorn-Torn, welcher der ganzen dortigen Gegend die Benennung Thoren ausdrückte. Thorensberg ist also der thorensche Berg (s. Thoren).

Über das Wirtshaus des Andreas Thoren bemerkt Broke in 394. IV. 181. Folgendes zu einer von ihm gelieferten Zeichnung: Gerade im Prospekte erblickt man ein Haus, vor welchem 3 Gräben stehen. Dies war schon Ao. 1700 vorhanden und hat sich sowohl in der sächsischen als russischen Belagerung erhalten. Es hieß damals Thorens Wirtshaus nach seinem Wirth; nach der Zeit nannte man es nach seinem Besizer Thumb, dann Barnack und jetzt (1796) ist Kließing Wirth. Während der sächsischen Belagerung hatte Peter der Gr. hier eine Zusammenkunft mit König August, dem zum Andenken beide Monarchen in der Kammer an der Wand abgemalt sind, welches Gemälde aber jetzt durch die Tapete verdeckt ist.

Bis zu dem Thoren-, später Dumpeischen Wirtshause wurden im 18. Jahrh. hochgestellte Fremde bei ihrer Fortreise von Riga von Vertretern der Stadt geleitet, und ebenso von dort aus zur Stadt eingeholt. Vor einigen Jahren befand sich dort eine Gastwirthschaft mit der Aufschrift: Guten Morgen, Herr Fischer! Jetzt gehört das Grundstück Herrn R. Lobanowsky (alte Mitauer Str. 34/36). Bis dahin, von Klüwersholm anfangend, befanden sich bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. nur Wiesen.

Thorensch, die Gegend Thoren oder die ehemalige mitausche Vorstadt Rigas beim „rothen Thurm“ betreffend. Die Thorensche Übersetzeri wurde die Übersetzeri zwischen Stadt und mitauscher Seite genannt, entsprechend derjenigen Stelle, wo jetzt die Flossbrücke steht, Broke in 394. IV. Auch Dünafähre genannt — Nebel, Thorenscher Schulmeister, 319. XIV. 10; die Thoren-

sche kleine Weide, Publica d. rig. N. v. 1699.

Thoreschluss. In Grimms Wtb. erst aus Chamisso (1872). Wir als gewöhnlich bekannt schon aus den 20. Jahren. Vor Th. ankommen u. ä., im letzten Augenblick der Möglichkeit; vor Th. eine Arbeit beginnen. — Niemals: Thorschluss.

thörlische Verdriestung, 195. N. N. d. F. C. 107.

Thorn, der, Turm, der ehemalige Satturm am Ausgang der rig. Küsterstraße, ehemals ein Stadtpeicher. Defunfing sagte, es wäre niemals Saatkorn auf dem Thorn gesät worden, sondern sie müßte auf den Strufen im Zumäßen also fort gesät werden, 365. 1698. Dasselbe was Turm, Weinsatturm und Satturm.

Thran, der. Grimms Wtb. gibt an: im Thran sein, betrunken sein, und belegt den Ausdruck zuerst aus H. Heine und dann aus Eigendorff. Auch Freischbier (476) führt im Thran sein in derselben Bed. an. In Riga und Livland war es schon in den 20. Jahren gewöhnlich. Bei uns ist die gewöhnlichste und wol auch ursprünglichste Bedeutung: Unbesinnlichkeit, Unklarheit des Verstandes, und nachträglich wol erst Nausch, doch mehr Verauschttheit, Schwere des Verstandes, Unbesinnlichkeit, als Betrunkenheit. In beiden Bedeutungen fällt Thran mehr oder weniger zusammen mit Drän. In Betreff der Verauschttheit bezieht sich Thran auf einen schweren Nausch, Drän auf einen leichteren. Von Thran bildet sich bei uns thranig und thranigkeit, in Preußen (476) auch thranen, fleißig dem Glase zusprechen, und: sich bethranen, sich betrinken. Wir sprechen: einen Thran haben, betrunken sein, und: wie im Thran oder Thrane sein, wie unbesinnlich, wie im Dusek.

Grimms Wtb. läßt das Wort sich entwickeln aus dän. dran Öl, Bier. Das erscheint nicht glaubhaft. Sagt man denn: im Öl oder im Bier sein? Und kann man unser: einen Thran haben erklären mit: ein Öl, ein Bier haben? — Ebenso unwahrscheinlich ist die Annahme Freischbiers (476), im Thran sei eine kühne Metapher, „indem das Einschmieren der Stiesel verglichen werde mit dem Einschmieren der Gurgel.“ — Wir scheint Thran = Drän zu sein.

Thrane. Die Herleitung in Grimms Wtb. wenig wahrscheinlich; auch ver-

geffen, hinzuweisen auf gr. ἰσχυρός Klagen, Schluchzen, Weinen, und auf ἰσχυραί Klagen, beweinen. — Hierbei mag bemerkt werden, daß Klage, nach Grimms Wtb., eigentlich Geschrei bedeuten soll und Klagen mit gr. κλάειν schreien, lärmern, bellen zusammengeführt wird. Man kann jedoch auch denken an gr. κλάειν, att. κλάειν weinen, heulen, greinen, — Bedeutungen, die dem Klagen wol näher stehen als schreien, lärmern, bellen.

Die Thranen traten ihm in die Augen, so oft —, bei uns gewöhnlich und uns edler klingend als die Götteschen Worte: Mir kamen die Thranen in die Augen.

Vom Schweizerkäse, dessen Augen salzige Flüssigkeit enthalten, sagt man, er habe Thranen, und der livländische Lysohner Käse heißt daher Thranenkäse.

Thranen, mit Tran bestreichen. Gevranter Leder.

Thranenglanz. Seine Augen bekommen einen L., d. h. die Augen wurden ihm „klar“.

Thranenkäse, s. Thranen. Schöner L. wird in Riga oft ausgedoten. In 390c. 72: Thranenkäse, sehr saftiger Schweizerkäse.

thranig, unaufgeräumt, ungelaut.

Thranigkeit. Nachdem die auch im Burschenreife, zumal beim Beginn einer öffentlichen Feier vorkommende „Thranigkeit“ nach den ersten Gläsern überwunden ist, Petersb Herold v. 1876. 113, Unaufgeräumtheit, Mangel an Frohsinn.

Thrantopf, dummer, wie im Thran (Drän) befindlicher Mensch, Mensch schweren Verständnisses.

Thranwrafer. Öls- und Thranwrafer, 137.

Thronbesteigungsfest, Jahresfest zur Thronbesteigung des regierenden Kaisers.

Thum, ehemals s. Dom. Dit Thumb geschrieben. Das h ganz überflüssig.

Thumberg, Domberg, in Riga. Der Principal der Comödianten Müller habe umb den Stadt-Speicher, so ohnweit der Küchertpforten aufm Thumberg gelegen, sein theatrum daselbstn aufzuschlagen gebeten, Publica d. rig. N. v. 1721. 25. Aug.

Thumcapitel. Falls das Thumb-Capital was weit enifernt wäre, 193. II. 2. 194.

Thumherr. Etliche Thumherren haben groß Geplerr davon gemacht, 195. rot. B. 764.

Thumfischentonne, 193. II. 2. 1858. vgl. Probsttonne.

Thumfässer, Küster der rig. Domskirche.

thun. Wir haben 2 Cämmerer zu thun, 2 Schreiber zu thun, 349. IV. 1. zu wälen.

Knecht, welcher mit einer Magd zu thun gehabt, 349. XXVII. 1. J. 1606/7, sie beschlafen.

Mit Jemand zu thun bekommen, Händel, Streit u. dgl. Zu Grimms Wtb. 11).

Man muß etwas dafür tun, d. h. gegen die vorhandene Krankheit etwas anwenden. Ebenso in 476. Allgemein: etwas tun, um einer Sache vorzuzubengen.

Man kann nichts tun, immer wird getabelt, d. h. alles was man tut, erfährt Tadel.

Tu' ihm einer was? d. h. wer kann ihm das verwehren, wer ihn daran hindern. Er hält jetzt Farzeug, hat eine schöne Wohnung — tu' ihm einer was? — Sie macht großen Stat, obgleich eine einfache Person, tu' ihr einer was? — Sie geben viel Geld aus; tu' ihnen einer was? Das tu stark betont. —

Wie tut's? Ost auch: wie dut's? d. h. wie geht's? Zu Grimms Wtb. Sp. 454. 3.

Thunichgut, der. In d. Bz. Thunichtgute und Thunichtgurs. Ansprecher sind meist Thunichtgute.

Thür. Türen werfen oder schmeißen, sie mit Geräusch schließen oder zuschlagen. Das Türwerfen ist ihm zur Gewohnheit geworden.

Das Th in diesem Wort entstammt wol der Ansicht, daß Wort sei aus gr. θύρα hervorgegangen.

Thürfenster. Kutschschlitten, der außer den großen Thürfenstern auch Blendfenster hat, 172. 1796. 497.

Thürgewände, das. Luffsteine zu Thür- und Fenstergewänden 172. 1806. 94 Zu Grimms Wtb.

Thürgenicht, an Thüren mit einer Trige. Schon bei Lange.

Thürklopfer, Klopfer an einer Thür. Schon in 148: das Haus dem Gläubiger als ein Pfand, mit Überreichung des Thürklopfers übergeben. Thürklopfer, 172. 1804. 615. Die Thür-

Klopper sind jetzt fast verschwunden. Zu Grimms Wtb.

Thurm. Die ähnlichen Buchstaben veranlassen, eine Entstehung des Wortes aus lat. turris anzunehmen. Unaufgeklärt ist aber dabei bis heute das m und n (Turm u. Turn) und das o in Torn u. Torn. Will man das m aus dem lat. Accusativ deuten, was doch wenig für sich hat, so kann das mit dem n in Turn und Torn nicht geschehen. — Das russische *төрәмъ*, *asl. трымъ* Turm ist wol dem gr. *τάπεινον* entsprungen.

Turm schlechtweg wurde ost der Satturm am Ausgange der Rüterstraße genannt. Die Leinfaat hätte er auf den Leinfaatthurm führen müssen; diese großen Säcke können nicht auf den Thurm gezogen werden; er möchte die Schlagfaat auf den Thurm liefern, 365. 1680; brachte bey, daß er 2 Parteyen Leinfaat auf den Thurm führen lassen, 365. 1682. s. Thorn.

Roher Thurm wurde der hohe, mehrestöckige Turm genannt, welcher ehemals in der jetzigen mitauer Vorstadt am Ausflusse des aus dem Mariensee (Marienmühle) kommenden Marienbaches, westlich von letzterem stand; östlich von ihm wurde 1621 die Kobronsgänge angelegt. Er wird schon 1481 erwähnt, und später oft. Zuweilen wird er der alte Thurm genannt. vgl. 174. 1832. 300. — Jetzt wird zuweilen der 1648—50 errichtete sog. Pulverturm der rote Turm genannt, über den zu vgl. 174. 1863. 288 und rig. 3tg. 1863. 172.

Thurmbläser, auf dem früheren Rathause Rigas. Türmer, welcher durch Blasen aus einer Trompete die Stunden der Nacht oder einen Feuerschaden anzeigte. Das hörte 1870 auf. vgl. 174. 1870. 108.

Thurmfall, der, Einsturz des Turmes der rig. Peterkirche im J. 1666. Da die Kirche durch den Thurmfall in den Staub gelegt worden, 174. 1871. 21 (aus d. Mitte d. 17. Jahrh.); der übrige Raum ist erst nach dem Thurmfall dazugezogen worden, ebda 23; der dritte Gang ist bis auf unsere Zeit und an den Thurmfall ohne Thür gebaut geblieben, ebda.

Thurmhaft, die. Er wurde zu Gwödentlicher Th. verurtheilt, halt. Stützen in 470.

Thurmknopf. Erhalten haben sich verschiedene „Thurmknopfnachrichten“, d. h. schriftliche Aufzeichnungen zur Ge-

schichte Rigas, insbesondere auch zur Geschichte der betreffenden Kirche, in den Thurmknopf niedergelegt zur Zeit der Fertigstellung der Kirche.

Thurmsat, wird in Riga derjenige Leinfaame genannt, welcher nicht Säsame, zum Säen untauglich ist. Den Namen führt die sog. Thurmsat nach dem früheren Satturm auf dem Bischofsberge, an der Ecke der Bischofs- und Rüterstraße beim Ausgange der letzteren zur Düna hin links. Auf diesem Turm befand sich zur Zeit der obligatorischen Leinfaatwrate der nicht zur Saat taugliche Leinfaame unter Verschluss des Satschreibers, um nicht der Säfät zugemischt werden zu können. Der Satturm war dem Satschreiber an Stelle der Befolgung überwiesen, zum Aufschütten der Thurmsat. Gegenwärtig, wo nur eine facultative Satwrate besteht, befindet sich nur die Säfät unter Verschluss des Satschreibers, die sog. Turmsat ist frei. — Da die diesjährige Wunte von Leinfaat ganz vorzüglich war, so war darunter nur etwa 16—17,000 Tonnen Thurm- oder Schlagfaat, das übrige alles Säesfaat (über 100,000 Tonnen), 174. 1826. 342.

Thürschieber, eiserne, 172. 1828. 48, russ. *задвижки*, Nigel.

Thürschlinge, die, auch Thürschlänge und Thürschlinge, ebenso wie Fenster- schlinge und Schlinge schon im 17. Jahrh. gewöhnlich. Hupel erklärt: die vier Balkenstücke, welche die Thür umgeben, nämlich die 2 Pfosten nebst der Ober- und Unterschwelle. — Es ist die Thüreinfassung, das Thürgewände und kann auch von Stein sein, wie öfters im 17. Jahrh. begegnet.

Thürschnepper, der, Federrigel an einer Thür.

Thürsperrer oder **Sicherheitsketten,** rig. 3tg. 1858. 272.

Thürstüde, neben einem Altargemälde, 176. 1835. 157.

Thürtreiber, Vorrichtung, um Thüren zufallen zu machen, zuzutreiben.

Thürtreibe, Vorrichtung mit einem Gewicht, eine geöffnete Thür zuzuziehen.

Thürzieher, was Thürtreibe.

ti, Endung, in bugti, tschuksti und wuppti. Ebenso di in holterbibolberdi.

[*ti*bbren, reizen, ermuntern; 476.] vgl. unfer bibbern.

Tid, der, Grille, wird aus franz. tie hergeleitet. Auffallend ist aber, daß dies franz. Wort wenig gebraucht wird, und Tid oder Tüd im Hoch- u. Nieder-

deutschen, in Liv- und Estland gewöhnlich ist. Tick mit: Berührung durch die äußerste Fingerspitze zusammenzubringen, wie Sallmann (390c. 42) will, hat wol nichts für sich.

ticken, von Uhren. Oft mit tacken verbunden. Die Uhr tickte und tackte, 470. halt. Skizzen.

Tidfer, der, Ei, das zum Anstoßen genommen wird, 396. XXXIV. f. Koller. In Riga kaum!

tief, Grimms Wtb. stellt es zu einer Wurzel dup, düp, wozu auch lit. dubäs tief, hol, asl. dupli höhl gehöre. Auch Mistkotsch (etymol. Wtb.) führt die slaw. Ausdrücke dupls höhl, dupina Höhlung, russ. duplo u. s. w. auf einen slawischen Stamm dup zurück und bemerkt: verwandt ist goth. diups. — Mir scheint tief eher mit dem slaw. Stamm top verbunden zu sein, wovon topitj versenken, russ. топь Sumpf, — nd. dobbe —, und дубуль — lett. dibben — Sumpf herkommen.

Tief, das, Jarwasser, in niederd. Zeit deep. Offenlich hat das Tief nur seine Stelle verändert, 176. 1837. 62. Ebenso in 476, doch nur als Willauer und Memeler Tief, nicht gerade als tiefes Fasser überhaupt. Zu Grimms Wtb.

Tiefe, die, selten ft. Tief.

tiefgleisicht. Tiefgleisiger Weg.

tiefkrumig, dickrumig, vom Ader.

Tiefroller. Feinste Oberharzer Canarienvogel, als Tief- und Hohlroller, rig. Jtg. 1878. 86.

tiefschlagend, tiefe Wurzeln schlagend. Klee oder andere tiefschlagende Wurzelgewächse, 169. I. 468.

Tiefsee-Forschungen.

Tiene, f. Tine.

Tiesenhausen, Name einer alten livländischen Adelsfamilie. Danach eine feine Flachsgattung. Der Tiesenhausen Raßiger Flachß muß schön weiß oder silberfarbig, lang und stark von Harz sein, wie auch rein von Hebe und Schäumen, 132.

Tisse, die, Hündin, Lange. In Schiller-Lübbers: Tere.

Tigel, wird in Grimms Wtb. auf Teig zurückgeführt Ob nicht wie Tigel aus tegula und Tigel aus regula?

Tigerhar. Tigerhaar, ein tigerhaariges Pferd, Tigerpferd, Lange.

tigerharig. Eine tigerhaarige englische Bulldogge, Doppelschnauze, 361. 1882. 45.

Tigerhündin, 172. 1804. 548, tigerharige Hündin.

Tildchen, Rosetteinerung von Mahilde.

Tilemazz, das Mannesglied. Nach A. Stein studentisch.

tilemazzen, nach A. Stein: ticken.

[**Tilih**, in Grimms Wtb. erklärt langes Messer und verwiesen auf Diglit, bei welchem Worte gefragt wird, woher es stamme? — Wahrscheinlich eine Entstellung aus stylet, Stilet, kurzer Dolch.]

[**tillen**. In 390c. 75: tilken und tilken, als glückliche Wortpaarung angeführt, doch ohne Erklärung. In Riga sind beide Wörter unbekannt.]

till. Nicht till nicht till, nichts von Bedeutung. Sich nicht auf till nicht auf till verstehen, d. h. auf nichts. In 476: es ist nicht tell, nicht tell, sagt man in Preußen, wenn man auf eine Anfrage eine Antwort erhalten hat, die nichts in sich enthält. — In Estland: er versteht nicht Will noch Till, d. h. gar nichts, 390c. 112.

Tille, die Pflanze Dill. Bei Bergmann und Supel. Mir nicht vorgekommen.

Tille, die, auch Dille, bei Supel 1) hohle Röhre von Metall und von geringem Umfang. Daher z. B. eine Art Trichter am Leuchter. 2) die Schnauze an einer Gießkanne. 3) hohle, zapfenartige Röhre in einer Backform. 4) Ausflusrohr an Wasserleitungen, Ausflusstille. — Beschlag, wovon die Tille abgebrochen war, 172. 1808. № 3. — Sallmann sagt: Tille, nhd. Tülle, Lampenröhre, Trichter des Leuchters.

[**tillchen**. In Grimms Wtb. erklärt scherzen, tändeln und als Intensivum von tillen angesehen. Vielleicht aber von Tilih: mit einem Stilet stoßen ob. stehen.]

Tillhaken, gibt es nur in Estland. Von dem schwed. Worte till sollen Tillhaken hinzugekommene Haken heißen, 182. II. 210.

Tilps (v), der, Tölpel oder (häufiger) einfältiger Mensch.

tilpig, einfältig; zuweilen: tölpelhaft, In Grimms Wtb. ist Dilpe oder Dilzap = Tölpel.

Tilpigkeit. In der Bed. des Beiworts.

Timpf, der, ehemals eine Münze, doch nur in Kurland, wie es scheint. Zwanzig Timpfe monatlich vom Haken zu zahlen, im J. 1714, 180. IV. 1. 23; Timpf oder 3 Sechser, lett. timpe, Sten-

der, im 17. u. 18. Jahrh. in Kurland, dem jetzigen Werthe nach 18 Kopelen, 417. 1871. S. 7. Nach diesem Ortsgebrauch kam ein Timpf oder 18 Kopelen dem Prediger zu. Es besteht noch eine Redensart: Timpf und Kalbsfell; Timpf dem Kirchherrn und das Kalbsfell dem Krämer (Juden) C. Neumann in 356. 57. Zu Grimms Wtb.

Timpfwed oder **Timpfweden**, der, kleines mit 4 hervorragenden Spizen versehenes Weizenbrötchen in Estland, Pupel. Schon bei den realer Schwarzhäuptern im 15. und 16. Jahrhundert, 367. 360. Grauererregende Timpfweggen, als in Dorpat vorkommend, zu Anfang dieses Jahrh., 382. vgl. Timpfwede. Sallmann (390c. 42): „Timpfwede, nd. timpe, schwed. timp Ede, Spitze, Wede mit 4 Eden. Zu Engern in Westfalen wird noch jetzt am Dreikönigstage ein Fest gefeiert, bei dem die Kinder Semmel empfangen, welche Timpen heißen.“ In Schiller-Lübbers: timpe, die, Zipfel, besonders von Kleidungsstücken und vom Brode; im bremischen Wtb.: timpe Ede, Spitze, insonderheit am Brode. — Für Riga nicht zu bezeugen!

timtam (spr. timmtamm), Schallwort, das Schlagen der Glocken nachahmend; das Timtam beim Klavierstimmen.

Tine, die, hölzernes, größeres, rundes Gefäß mit einem Deckel. Gewöhnlich zur Aufbewahrung von Mehl, auch Federn, Krollharen u. a. dienend. Bei uns stets ein größeres Gefäß; im brem. Wörterbuch: ein kleines Fäßchen mit einem Deckel. — Bei uns gewöhnlich mit 2 Ohren an 2 verlängerten Dauben, um einen Stab od. Stock durchzustechen und es besser tragen zu können. In Preußen (476): hölzerne Bütte, Kübel, Banne; Waschtine, Wassertine. In Schiller-Lübbers'nd. Wtb.: Bütte, Kübel, Zuber. — In 153. 1762. 54 heißt es: „Im Lettischen ist Tine ein ausgehöhlter K. od. in welchem etwas unter einem Deckel verwahrt wird; ist auch in Niedersachsen gebräuchlich. Prof. Michaelis in Göttingen hat vor einigen Jahren bewiesen, daß die wendische Sprache eine Mutter der meißnischen, hochdeutschen Sprache sei.“ In 411 lett. tihne oder tihnis (lit. tyne Badewanne), ein großes rundes hölzernes Gefäß mit einem Deckel, zu den verschiedensten Zwecken, Bewahren von Kleibern, Mehl, Einfaßzen, Einmachen des Kohls u. s. w.

Pupel meinte, das Wort komme aus dem Estnischen. Es ist aber auch in Deutschland bekannt; in Aachen Tiene, Tiene, Zing, die; im Lateinischen und Italienischen tina; in Frankreich une tina und tinette kleines Tönnchen. Ferner im Niederdeutschen und Schwedischen. W. Thomson (Einfluß d. german. Sprachen auf die finnisch-lappischen) vermutet, daß das deutsche Tine in den russ. Ostseeprovinzen aus dem schwed. Tina hervorgegangen und aus dem balt. Tine wieder die estnische Gestaltung tin, liv. tön und lett. tine. Diese Annahmen sind wol bestreitbar, insbesondere in der Hinsicht, daß unser Tine aus dem Schwedischen herflamme.

Zuerst finde ich das Wort in der Schra des rig. Böttcheramts von 1375: tyinne. Holler in 406. J. 1582 schreibt: Noch stand im Chor (der russ. Kirche) eine holten Tyne mit dem Lede (Deckel); als das Lydt (Deckel) abgenommen ward, da fiel die Tyne entwei. — Aht Thünen, 224. 1827. 5.

Von Balge unterscheidet sich Tine hauptsächlich durch den Deckel. Daher heißt das, was in Preußen (476) Waschtine, Wassertine genannt wird, bei uns Waschbalge, Wasserbalge.

Tingelangel, der, Bergnügungstokal, in dem zweideutige Sängler und Sängerrinnen wirken. Der Ausdruck soll in Berlin entstanden sein in der Zeit, da der dortige Gesangskomiker Tange im Triangelgebäude sein Triangellied vorzutragen pflegte, leipziger illust. Btg. 1891. 2529. S. 680.

tingen? Kränze eines Tellers oder Briden groß, tinge dieselbe in frischen Häfen oder Barm, 329. 51.

tingling, für den Schall von zerspringendem Glase; auch vom Klingen des Glases. Ting oder tingling machen, mit den Gläsern anstoßen.

tingen, an ein Trinkglas, leicht anstoßen, daß ein Klang wie ting ertönt. Zu Grimms Wtb.

Tinte. Tinte getrunken (gesoffen) haben, ohne Sinn und Verstand sein oder handeln. Du hast wol Tinte getrunken, daß du so sprichst; man müßte Tinte getrunken haben, wenn man darauf sich entlassen wollte.

Tintensaß, das, sehr uneigentliche Benennung für Tintenbehälter, ebenso seltsam wie Salzfaß.

Tintensauger, mineralischer, Art Lösch-blech. 1891.

Tintenstift, in vielfachem Gebrauch jetzt statt der Bleistifte.

tipp tipp, Lockruf für Hühner. In Aachen tiez tiez; in brem. Wtb. tik tik und tuk tuk; in Grimms Wtb. tick tick; in der Grille der Frau Birch-Steiffer: putt! putt! In Preußen (476) ist Tipp Name und Lockruf für das Huhn, auch Tippa, Tschipp und Tschippa. — Russisch: тѣбѣ und тѣтѣтѣ. — Bei uns ist tipp tipp ohne Zweifel dem Letztischen entleert: tib tib, ebenso wie unser zipp zipp, das lettisch geschrieben wird zib zib. Der lettische Lockruf findet sich wieder in der Benennung des Hühners (in der Kindersprache) ziba, im Russischen: цыплячье Hühchen. Frischbier (476) leitet den Lockruf tipp tip von tippen = picken ab; die Hühner tippen, d. h. picken. Das ist unglauhhast.

Tipp, der, Tipps, Stoß mit etwas Spitzem. Er kriegte einen gehörigen Tipp oder Tapp auf den Kopf, 175. 1861. 19.

Tippel, der, oft st. Tüpfel. Schwanbogen Camisohl mit rothen Tuppeln, 172. 1768. 170; Schwanbogen Unterrock mit blauen Tuppeln, 172. 1778. 151; Schlittenkissen mit kleinen Tuppeln, 172. 1793. 76. — Auch: alles, was einem Punkte gleicht. Daher auch ein kleiner begrenzter Fleck, flach oder erhaben. — Etwas auf den Tippel treffen, genau. Ebenso in 476.

tippelicht, getipfelt, mit Tüpfeln.

tuppeln, tüpfeln. Hund mit getippten Füßen, 172. 1783. 213; getipptes Zeug, 172. 1796. 247. Ebenso in Preußen (476).

tippen, 1) picken, Körner; auftippen, aufpicken. Von Vögeln. 2) tüpfeln, mit etwas Spitzem berühren. Er kriegt mit der Spitze des Regenschirms auf den Kopf getippt, 175. 1861. 49; einen(m) auf die Schulter tippen. Ganz wie russ. тѣпѣть, engl. tip, schwed. tippa.

tippi tappi, s. tipp tapp.

Tipps, der, leichter Stoß mit etwas Spitzem. Einem einen T. auf die Schulter geben, mit dem Finger, einem Stöckchen u. dgl., um ihn zu veranlassen, sich umzusehen.

Tippschen, Fleckchen oder Tröpfchen. Ein Oltippschen, kleine Menge Öl auf der Dile, auf einem Tisch, ein Olfleckchen.

tipptapp. Es ging tipptapp oder tippi tappi, — das Geräusch wiedergebend, das kleine Kinder beim Gehen machen. Tippitappitapp, wirf mich ja

nicht ab! In einem Kinderverschen zum Steckenpferde.

Tipptappchen, das, Kindchen, das eben zu gehen anfängt, noch nicht sicher geht. Keine Mutter wird es übers Herz bringen, ein solches Tipp-Tappchen bei solch schlechtem Wetter auf die Gasse zu schicken, rig. Tagebl. 1891. 221.

tirren, von Tären mit einer Leige, von dem Geräusch, das durch eine Leigenvorrichtung verursacht wird. Die Tür tirrte.

Tisch. Der Ältermanu soll von dem ältesten nicht aber jüngsten Tische genommen werden, 271.

Zum Tisch des Herrn gehen, 352. XVI. 1. Gegenwärtig nur im Munde deutsch sprechender Letten: an oder zu Gottes Tisch gehen, zum Abendmahl. Zu Grimms Wtb. 510. 3.

Keinen Tisch machen, 215. 248, reines Haus, tabula rasa. Zu Grimms Wtb. 509. c.

Zweiter Tisch, Leutetisch, Eine Wäscherin und Brodbäckerin, die auch das Kochen für den zweiten Tisch besorgen muß, wird verlangt auf dem Gute N., rig. Tagebl. 1889. 100.

Vor Tisch, vor Mittag; nach Tisch, nach Mittag. Kommst du zu mir vor oder nach Tisch? — Nach Tisch komme ich zu Dir. — Der Ton ruht auf dem Vor- oder Hauptwort, jenachdem man die Zeit vor oder nach 12 Mittags bemerkbar machen will. Zu Grimms Wtb.

Tischbesitzer, 390c. 72. In Behörden. vgl. Tischvorsteher.

Tischbutter, auch Tafelbutter, weil sie auf den Speisetisch kommt, entgegen der Küchenbutter.

Tischdecke. Moderne Spre- od. Tischdecken, 172. 1799. 119 u. 131. Es ist eine Schmutz- oder Bierdecke, besonders auf Sofatischen, daher nicht Tischstuch, wie in Grimms Wtb. erklärt ist.

Tischgast. Als würdige Tischgäste des Herrn das heil. Abendmahl begehen, 193. II. 2. 1778.

Tischgeld, Tafelgeld, höherer Beamten, russ. столовые деньги, neben dem Gehalte.

Tischhuh. Tischhüh auf Landgütern für die Herrschaft, die besser gehalten werden oder edlerer Art sind.

Tischregister. Tischregister halten, worin der Ritterschaftscazellanist alle vorzutragenden mündlichen und schriftlichen Sachen einschreibt, 214. 73. In den heutigen Behörden.

Tischvorsteher, russ. *СТОЛОНАЧАЛЬНЪЙ*.
Tischvorstehergehülfe.

Tisfen, die, Entstellung aus phthisis
Schwindsucht. Bei Bergm. und Sup.
Mir nicht begegnet!

Tiß, die, meist: Tisse, die, Brust
des Weibes. Tisf oder Tisse geben
einem Rinde, die Brust reizen, säugen,
stillen. Supel u. heute. vgl. in Grimms
Wtb. Ditte und Titte. f. 211. f.

Tit, der, statt Tiz, und Titten st.
die Tize, Supel. Mir nicht vorgekom-
men. Tit wurde vermutlich Titt ge-
sprochen. s. Titte.

Titel. Zuweilen gesprochen Tittel
und daher das aus Simrock in Grimms
Wtb. angeführte: „Was hilft der Titel
ohne Mittel“ hier lautend: Was helfen
(sind) Tittel ohne Mittel?

Titiger, ein Landgebiet, Dahlen und
Steinholm gegenüber auf kurländ. Seite,
welches von dem dort fließenden kleinen
Gewässer und See (Titurge) seinen
Namen bekommen hat. Es wird auch
Ryfgut, Ryfland, Gropen oder Gropen-
dübel genannt. vgl. J. C. Schwarz in
166a. 2/3. 468 u. f. Es hat zu vielen
Streitigkeiten Anlaß gegeben und wird
oft im roten Buch (207) erwähnt, so
z. B. beim J. 1454.

Titischen. Da dies Wort hauptsäch-
lich in Schlesien vorkommt, so dürfte es
slawischen Ursprungs sein und herflam-
men aus slav. *титъ* strömen oder
fließen lassen, russ. *течь*.]

Titte, die, 1) Tize, 210. Aber auch
Brust und Brustwarze der Frauen, be-
sonders in der Kleinerung: Tittchen.
Das Kind ist an (bei) der Titte, an der
Brust der Mutter. In der Rindersprache.
Grimms Wtb. führt Titte nur
aus Schlesien an; dort ist die Deutsch-
heit des Wortes verdächtig; bei uns
nicht, da der Einfluß der russischen
Sprache, aus der es entlehnt sein könnte,
auf unser Deutsch bisher verschwindend
war. Russisch *тита* Tize und *титъ*
Tizchen. In Preußen (476): Brust-
warze und Brust. In der Rindersprache
ebendort: Titi. Gib ihm die Titi. —
2) Fleischhäpfchen im Maul einiger
Thiere, sog. Hungerzitzen. Hunger-Tit-
ten, 329. 102. —

Die jetzt sog. Nonnenäpfel, welche aus
Deutschland zu uns kommen, hießen
bei uns in den 20. und 30. Jahren
Nonnentitte. In der Einzal Nonnentitt,
der, einen Nonnentitt.

Tize, die, auch: Tize, Weiberbrust.
In der Kleinerung: Tiz- und Tizchen.

Toback, Berweis, 390c. 113; einen
verübachen, verweisen, ebda. — In
Riga: das ist für ihn scharfer Toback,
scharfe Rüge, strenger Tadel. — Im
Schertz zuweilen: Tobich, wie in Preu-
ßen (476).

Tobacksschanze, im ehemaligen Riga.
Die große Wasserröhre bei der Toback-
schanze, durch welche das Wasser in
den Risting zu leiten, amtl. Schreiben
v. J. 1723. Bei der Marktallstraße.

tobben, zupfen, reizen, locken, Erufe
in 350. XVI. 18 erklärt das Russow's-
sche tobhende mit aufhalten und fügt
hinzu: Sollte es das Zupfen (Zurück-
ziehen) unserer Kutsherprache sein? —
Mittelniederdeutsch tobden = necken, zer-
ren, sein Spiel haben mit Jemand.
In 195. Russows Chr. Worterklärung:
zupfen, reizen. — vgl. tubben.

Tocht, der, st. Docht, 210. Jetzt
nicht zu hören.

Tochus (o), der, der Hintere. Auf
den T. fallen; auf den T. bekommen.
In den 30. Jahren gewöhnlich, jetzt
kaum. In Preußen (476): Toches, und
als jüdisch-deutsch bezeichnet.

Doce, die. 1) Art Dratbürste zum
Krazen von Wolle. Wolltocke, Wolltrage,
lett. *fahrstamas*, Bergmann; franz.
carde. — 2) Doce, Sträne, bei uns:
Tize. — Fünf Tocken machen ein Loth.
In 476: Kleines Gebinde Baumwolle,
Zwirn, Seide. — 6) Doce, Art Kloß
oder Bloß am Wagen oder Schlitten.
In ein Schlitten zwei Tocken gemacht,
349. XII. 2; an ein Schlitten 4 neue
Tocken, ebda. — 4) Doce, Säulchen,
Stab. Tocke, (Regiment der Maurer-
gesellen) aus Hornholz, 39 cm. lang.
Im Catalog der gewerbgeschichtl. Aus-
stellung zu Riga v. 1887, S. 38
N. 166. — 5) Doce, aus Kuchenteig.
Alle Marzipanen, Tocken und Schau-
essen, 343. 3. Eigentlich wol gleich-
bedeutend mit Schaustück oder Schau-
essen auf Festtafel.

tocken, Wolle, kärtätschen, krazen
kämmen, 210; tocken, karteschen, lett.
willas fährt, Stender 1; in 390c. 42
zupfen erklärt. — Das franz. *étoquer*;
étocage das Krazen oder Krämpeln der
Wolle, *cardage*.

Tocker. Gesucht wird für das Land
ein tüchtiger Wolltocker, rig. *Tagebl.*
1891. 180.

Tod. Der Tod läuft über mein
Grab, wenn ein Schauber einen über-
läuft; in 476: über den Rücken. vgl.
Grimms Wtb. 549. 5. a. —

HW OJK

Butzeit

Das ist mir in den Tod nicht eingefallen oder in den Sinn gekommen, d. h. nicht im entferntesten. — Er ist mir in den Tod zuwider. In Grimms Wtb. 542. 7. — Es handelt sich um Tod und Leben, — bei großer Lebensgefahr, man weiß nicht, ob man mit dem Leben davon kommt oder den Tod erleidet. — Der Kutscher fährt (jagt) auf Tod und Leben, d. h. übermäßig, so daß er den Hals brechen, den Tod finden kann. — Tod und Schlaf. Was ist der Tod? Der süßeste Schlaf, ohne Traum und Erwachen, Voltaire: c'est le plus doux sommeil sans rêve et sans

réveil, 372. II. 398. — Der Tod sitzt ihm auf dem Nacken, er ist Todescandidat, 476.

tobbar, tot geboren, tot zur Welt gekommen, z. B. sie ist mit einem todbaren Kinde niedergekommen, Hupel. Mir nicht vorgekommen!

Todescandidat, der, unheilbar krank, dem Tode verfallen. Gew.

Todesgeruch. Es ist T. auf der Straße, d. h. Niemand weit und breit auf derselben zu sehen. In 476: zur Bezeichnung eines heruntergekommenen Geschäfts.

